

DAB REGIONAL

Editorial

Expo Real: Zwischen Sollen und Sein 3

Aktuelles

Expo Real: Bauwende in schwierigen Zeiten 4
Vorstand: Gebäudetyp E – auch für NRW? 6
Schulbausalon: Zeichen des Wandels 7
Baukultur NRW: „Umbaukultur“ 8
Euregionaler Architekturpreis verliehen 8
Erste Biennale der urbanen Landschaft 9
Neue Filmreihe: Modern Minds 10
Nax-Ausstellung „NOW, NEAR, NEXT“ 10
Sachverständigentag der AKNW 11

Veranstaltungen

Fachexkursion nach Venedig 12
Konferenz „Architektur und Medien“ 12
Baukunstarchiv NRW bei Museumsnacht 13
Junge Planer: Hausbesuch in Aachen 14

Service

Praxishinweis zur Berufshaftpflicht 15

Blickpunkt

glasstec: Nachhaltig planen mit Glas 16

Politik

Aktuelle Meldungen 18

Berufspraxis

Rechtstipp: Rechnung nach Wunsch 19

Prisma

Revisited: Nixdorf MuseumsForum 20
Aktuelles aus der Architekturszene 21

Akademie

Ausgewählte Seminare 24

Verbände

Informationen der Verbände 26

Mitgliedernachrichten

Neueintragungen in die Listen der
Architektenkammer NRW 30
Verstorbene Mitglieder der AKNW 31



IMPRESSUM

Herausgeber: Architektenkammer NRW
Dipl.-Ing. Ernst Uhing, Dipl.-Ing. Klaus Brüggenolte,
Dipl.-Ing. Susanne Crayen, Dipl.-Ing. Katja Domschky
Regionalredaktion NRW:
V.i.S.d.P.: Dipl.-Journ. Christof Rose (ros), Pressesprecher
Zollhof 1, 40221 Düsseldorf,
Tel. (0211) 4967-34/35, presse@aknw.de, www.aknw.de

Redaktion Versorgungswerk:
Dipl.-Kfm. Thomas Löhning (Verantwortl.)
Inselstraße 27, 40479 Düsseldorf,
Tel. (0211) 49238-0, info@vw-aknrw.de, www.vw-aknrw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum Bundesteil)
Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Expo Real: **Zwischen Sollen und Sein**

Liebe Kollegin,
lieber Kollege!

Es war wieder voll auf der Expo Real-Messe in München – dem großen, alljährlichen Forum der Immobilienwirtschaft, das regelmäßig auch ein Treffpunkt der erweiterten Planungs- und Investorenbranche ist. Vom 4. bis 6. Oktober waren viele Akteurinnen und Akteure nach München gereist, um über aktuelle Entwicklungen zu diskutieren, um Erfahrungen mit der schwierigen wirtschafts-politischen Situation auszutauschen und um das Netzwerk untereinander zu erneuern – nach zwei Jahren der Abstinenz oder wenig kommunikationsfördernder Videokonferenzen.

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen ist seit vielen Jahren als Partnerin auf dem NRW-Landesstand vor Ort, um baukulturelle Ziele zu propagieren, in Diskussionsrunden mitzuwirken und als Anlaufstelle für Kammermitglieder und Politiker*innen aus Nordrhein-Westfalen Präsenz zu zeigen. Unsere Standpartner sind der Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes Nordrhein-Westfalen, die NRW.Bank, NRW.Urban und NRW.Global Business sowie der Verband der Wohnungswirtschaft Rheinland-Westfalen. Zudem sind wir über die Bundesarchitektenkammer auch in einer weiteren Messehalle mit unseren Themen vertreten. Vielleicht ist das in der gegenwärtigen Situation wichtiger denn je!

Festzustellen waren nämlich verschiedene Entwicklungen der Branche, die uns zu denken geben müssen:

So haben wir als Repräsentantinnen und Repräsentanten der Architektenkammer NRW zwar in verschiedenen Diskussionsforen und Panels auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, beim Planen, Bauen und Investieren zu einer echten „Bauwende“ zu kommen, die diesen Namen (der auf der Messe oft zu lesen und zu hören war) verdient; eine Bauwende also, die Nachhaltigkeit und Klimaschutz an vorderster Stelle rückt. Und wir haben vielfach die Notwendigkeit begründet, das Investieren und Bauen in gesellschaftlicher Verantwortung und mit baukulturellem Anspruch zu realisieren. Zugleich dominierten in den Präsentationen von Ländern, Regionen und Kommunen sowie privatwirtschaftlichen Investoren aber weiterhin spektakuläre Neubauten den Gesamteindruck. Zwar gab es an vielen Ständen Beispiele für sinnvolles Flächenrecycling und für Flächenumnutzungen oder -nachverdichtungen zu sehen. Bei den Hochbauten aber habe ich überzeugende, auch nur exemplarische Darstellungen von Bestandsentwicklungen vergebens gesucht.

Zu denken muss uns auch die Haltung vieler Wohnungsbauunternehmen geben, die sich gegenwärtig dazu genötigt sehen, Bauprojek-

te zunächst auf Eis zu legen oder zumindest auf Sicht zu verschieben – mit Verweis auf die Entwicklung der Zinsen, auf Material- und Bauwirtschaftsengpässe sowie auf Unklarheiten in der verfügbaren Förderkulisse. Wenn gleichzeitig Sören Bartol, der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, im Eröffnungstalk auf dem Stand der Bundesarchitektenkammer verkündet, die Bundesregierung halte an dem Ziel von 400 000 neu zu schaffenden Wohnungen fest, zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen dem, was wir alle uns wünschen, und dem, was in der Realität zu beobachten ist; zwischen Sollen und Sein. Das wirft aus meiner Sicht die Frage auf, wie die Branche das inzwischen vorliegende Wissen um das dringend Gebotene – das nachhaltige Planen und Bauen – in die Praxis überführen kann. Oder besser gefragt: Warum genau dies noch immer nicht geschieht.

Wohlgemerkt: Bei diesen Beobachtungen von der Expo Real handelt es sich nicht, wie sonst häufig, um ein Generationenproblem. Auf der Fachmesse sind auch viele junge Kolleginnen und Kollegen aus der Branche anzutreffen. Eher beschleicht mich das Gefühl, dass wir als Branche unsere fachlichen Dispute allzu häufig in bestimmten Blasen durchführen, die sich noch viel zu selten verbinden. Unsere (berufspolitischen) Diskussionen müssen jedenfalls öfter auch die Investorenseite bzw. die Immobilienbranche einbeziehen. Die Bau- und Planungsbranche ist mehr denn je auf eine enge Vernetzung, ja auf ein gemeinsames Vorgehen angewiesen.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre




Foto: Markus Luigs

Dipl.-Ing.

Susanne Crayen

Vizepräsidentin der
Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen
crayen@aknw.de

Bauwende in schwierigen Zeiten

Die AKNW warb auf der Expo Real-Messe für nachhaltiges Planen und Bauen / Branchentreffen in München

Text: Christof Rose

Explodierende Baukosten, anziehende Zinsen, Zurückhaltung von Investoren im Wohnungsbau, unsichere wirtschaftliche Zeiten: Die Expo Real-Messe in München als Pulsmesser der deutschen Immobilienbranche war in diesem Jahr von intensivem Gesprächsbedarf geprägt. Nach zwei Jahren Pandemiepause war das Land Nordrhein-Westfalen vom 4. bis 6. Oktober mit NRW.Urban, NRW.Global Business und der NRW.BANK sowie dem BLB NRW wieder auf dem großen Branchentreffen präsent. Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen war ebenfalls erneut Partnerin auf dem Landesstand, der unter dem Motto „Europe's Heartbeat“ stand, und bezog in zahlreichen Foren der Messe Stellung.

„Wir haben starke Unternehmen in der Immobilienbranche und das fachliche Know-how, um den Anforderungen der Zeit zu begegnen“, erklärte Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung, zum Messeauftritt auf dem gemeinsamen Landesstand am 4. Oktober. Dem bevölkerungsreichsten Bundesland NRW komme bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele im Bereich der Immobilienwirtschaft eine besondere Rolle zu. Für die NRW-Architektenschaft unterstrich AKNW-Vizepräsident Klaus Brüggelolte, dass alle politisch Verantwortlichen aufgefordert seien, die Rahmenbedingungen für das Planen und Bauen im Lande weiter zu optimieren. „Es wäre gut, wenn mehr Forschung und Experiment möglich wären“, sagte der Vizepräsident der größten deutschen

Architektenkammer mit Blick auf die gegenwärtig diskutierte Einführung eines „Gebäudetyps E“. Zugleich hob er hervor, dass auch ein kostenorientiertes Planen und Bauen nicht auf eine anspruchsvolle und zukunftsfähige Architektur verzichten müsse. „Im Gegenteil: Nachhaltigkeit umfasst auch eine lange Nutzungsdauer“, unterstrich Klaus Brüggelolte.

werde seine mehr als 4100 Gebäude sukzessive nachhaltig weiterentwickeln, führte Gabriele Willems aus. „Bis 2030 wollen wir 35 Prozent CO₂ an unserem Gebäudebestand einsparen gegenüber 2019“, so die Geschäftsführerin des BLB NRW. Gabriele Willems präsentierte als ein Beispiel für das klimaangepasste Bauen den Ersatzneubau des Landesrechnungshofs NRW

von Heinle, Wischer und Partner Freie Architekten – ein nachhaltiges Bauwerk im BNB-Standard Silber.

Um den Change-Prozess voranzubringen, habe der BLB NRW ein Umsetzungsprogramm ins Leben gerufen. „Wir stellen zudem ein geändertes Mindset unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fest“, berichtete Gabriele Willems. So sei etwa beim Umbau des Behrensbaus am Düsseldorfer Rheinufer gezielt rückgebautes Material gesichert und für eine erneute Nutzung aufbereitet worden.

„Mit der Einführung des Qualitätssiegels Nachhaltiges Gebäude ist eine langjährige Forderung unserer Kammer umgesetzt worden: Die Umstellung der Nachhaltigkeitsförde-

rung weg vom betriebsbedingten Energieverbrauch und der Gebäudedämmung hin zu einer holistischen Betrachtung von Bauwerken und Siedlungen“, betonte AKNW-Vorstandsmitglied Manfred Krick.

Holistischer Ansatz

Architektinnen und Architekten bräuchten nachvollziehbare Kriterien und Instrumente, um die zahlreichen Facetten einer nachhaltigen Planung realisieren und gegenüber ihren Bauherren de facto durchsetzen zu können.



NRW in München (v. l.): Alexander Rychter (VdW RW), Ludger Kloidt (NRW.Urban), Birgit Maria Rosczyk (NRW.Bank), Klaus Brüggelolte (Vizepräsident AKNW), Ina Scharrenbach (NRW-Bauministerin), Thomas Stausberg (NRW.Bank), Gabriele Willems (BLB NRW) und Felix Neugart (NRW.Global Business)

Nachhaltig Planen und Bauen

Um das Themenfeld „Nachhaltiges Planen und Bauen“ drehten sich verschiedene Diskussionsrunden am Stand der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Im Dialog zwischen AKNW-Vorstandsmitglied Manfred Krick und der Geschäftsführerin des Bau- und Liegenschaftsbetriebs NRW, Gabriele Willems, wurde deutlich, dass schon die Aufarbeitung, Analyse und Ertüchtigung des Gebäudebestands eine enorme Herausforderung darstellt. Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes NRW

Foto: © Christof Rose / Architektenkammer NRW



Fotos: © Christoff Rose / Architektenkammer NRW

Werben für die klimagerechte Weiterentwicklung des Gebäudebestandes (v. l.) Gabriele Willems (BLB NRW) und Manfred Krick (AKNW-Vorstand)

Den beliebten „Blue Afternoon“ von AKNW und NRW.Bank eröffneten am 4. Oktober mit einem kurzweiligen Talk (v. l.): Moderatorin Petra Voßebürger, AKNW-Vizepräsidentin Katja Domschky, NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach und Birgit Maria Rosczyk von der NRW.Bank.

Als wichtigen Faktor für ein waldreiches Land wie Nordrhein-Westfalen wurde in den Gesprächsrunden auf dem Landesstand NRW immer wieder auf den Baustoff Holz verwiesen. Bauministerin Ina Scharrenbach etwa sprach den aktuellen „Landeswettbewerb“ in Würselen an, bei dem es darum geht, auf dem Gelände einer ehemaligen Printenfabrik eine neue Wohnsiedlung zu gestalten – ausdrücklich unter Verwendung von Holz. „Vor allem bei der Schaffung von Wohnraum durch Ergänzungsbauten und Nachverdichtungen ist der Baustoff Holz ein wichtiger Faktor“, erläuterte Manfred Krick die Sicht der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Für Planerinnen und Planer gelte es aber stets, abzuwägen, welcher Baustoff für welche Bauaufgabe der richtige sei – unter Berücksichtigung aller Faktoren nach dem cradle-to-cradle-Prinzip.

Förderung auf Nachhaltigkeit ausrichten!

Wege zum klimagerechten Um- und Weiterbauen wurden auf der Expo Real-Messe auch in den Gesprächsforen auf dem Gemeinschaftsstand von Bundesarchitektenkammer (BAK), Bundesstiftung Baukultur, DGNB und BKI diskutiert.

„Wir müssen grundsätzlich neu denken und unsere Infrastruktur vollständig überarbeiten.“ Mit dieser Kernaussage eröffnete die Präsidentin der BAK, Andrea Gebhard, eine politische Diskussionsrunde. Es sei richtig, den Schwerpunkt künftig auf die Ertüchtigung und Entwicklung des Gebäudebestandes zu legen; da-

bei müsse aber auch der Umbau unserer Mobilität und der grauen Infrastruktur bedacht werden. „Wir haben mit der neuen Bundesregierung enge Gesprächskontakte entwickelt, sodass ich die Chance sehe, das Planen und Bauen zum echten Game-Changer bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele zu entwickeln“, sagte die Präsidentin der Bundesarchitektenkammer in Richtung von Sören Bartol, dem Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen.

„Es ist ein großer Schritt, den wir gerade machen“, meinte Bartol, „denn mit QNG werden erstmals Umwelteffekte- und -kosten in der Fördersystematik auf den Lebenszyklus von Bauwerken bezogen.“ Eine Entwicklung, welche die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) ausdrücklich begrüßte. „Es ist jetzt wichtig, konkret zu werden und etwa über den Gebäudepass klare Fakten zu dokumentieren“, unterstrich DGNB-Geschäftsführerin Dr. Christine Lemaître.

Fokus auf Forschung und Kreislaufwirtschaft

Für die Bayrische Architektenkammer brachte deren Präsidentin Lydia Haack den Vorstoß in die Debatte ein, einen neuen „Gebäudetyp E“ ins Bundesbaurecht aufzunehmen, der individuelle Reduzierungen anzuwendender Normen im Sinne eines experimentellen Planens und Bauens ermöglichen soll. „Wir wollen, dass Planende und Auftraggeber gemeinsam entscheiden können, wo sie ggf. Abstriche an

dem enormen Wust von Normen und Technischen Baubestimmungen machen wollen“, beschrieb Haack das Ziel. Schließlich wolle man erreichen, dass schnell mehr Wohnraum gebaut wird – und das bei hohen Qualitäten.

Ein Aspekt, den auch Rainer Nagel betonte. Der Vorsitzende der Bundesstiftung Baukultur warf einen kritischen Blick auf viele der Präsentationen auf der Expo Real. „Wir sehen immer noch sehr viel Investoren- und Klötzchen-Architektur“, meinte Rainer Nagel. Der Fokus müsse auch im Immobiliensektor stärker auf die Zukunftsfähigkeit von Gebäuden gerichtet werden, auf ihre Langlebigkeit und Recycelbarkeit. „Ich glaube, dass die Branche dringend eine Neuausrichtung braucht, auch hier auf der Messe“, sagte der Vorsitzende der Bundesstiftung Baukultur. „Wir brauchen auch hier künftig gute, wirtschaftliche Beispiele für die Arbeit im Bestand und die Kreislaufwirtschaft.“ □

Weitere Infos zur Messe: www.exporeal.net.

„Rebuild Ukraine“

Erstmals war die Ukraine mit einem Stand auf der Expo Real vertreten. Kiew ist Partnerstadt von München, und so wollte die Messe nicht nur der Hauptstadt, sondern dem Land insgesamt ein Forum bieten. In den Foren ging es um die Möglichkeiten des künftigen Wiederaufbaus, aber auch über Vergangenheit und Gegenwart sowie um Kooperationen und das Bilden von Netzwerken.

Gebäudetyp E – auch für NRW?

Vorstand befasste sich mit möglicher Einführung einer Experimentalklasse in der Musterbauordnung

Text: Christof Rose

Die mögliche Einführung eines „Gebäudetyp E“ im Bauordnungsrecht sei „ein großer Wurf“, urteilte Ernst Uhing, Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, im Rahmen der Sitzung des AKNW-Vorstands am 27. September in Düsseldorf. Uhing wusste zu berichten, dass auf Ebene der Bundesarchitektenkammer die Idee aus Bayern, einen experimentellen Gebäudetyp zu definieren, auf ein durchweg positives Echo getroffen sei. „Es wäre ein starker Impuls, wenn über eine solche Regelung ein einfacheres, normenreduziertes und kostengünstiges Planen und Bauen ermöglicht werden könnte“, lautete der Tenor im Vorstand der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen.

Da die nordrhein-westfälische Landesbauordnung seit der jüngsten Novellierung - auf Drängen der AKNW - bereits eine „Experimentierklausel“ enthält, beauftragte der Vorstand die zuständigen Fachausschüsse mit einer genaueren Untersuchung der Frage, wie der „Gebäudetyp E“, ein Vorstoß der Bayerischen Architektenkammer, in NRW implementiert werden könnte. Ziel ist es, Bauprojekte zu ermöglichen, in denen Standards, Material und Ausführungsdetails so aufeinander abgestimmt werden können, dass sinnvolle und nachhaltige Gebäude zu bezahlbaren Kosten entstehen, auch wenn diese nicht den allgemein anerkannten Regeln der Technik entsprechen.

Allianz für Wohnungsbau

Die Einführung des „Gebäudetyp E“ in der Musterbauordnung auf Bundesebene ist gegenwärtig zudem Thema in der „Allianz für mehr Wohnungsbau“ in Nordrhein-Westfalen. NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach hatte in einem Verbändegespräch deutlich gemacht, dass sie die Allianz, die schon in der vorheri-

gen Legislaturperiode aktiv war, mit neuem Schwung versehen will. Wie Hauptgeschäftsführer Markus Lehrmann dem Vorstand aus dem Gespräch berichtete, diskutiert die „Allianz für mehr Wohnungsbau“ darüber hinaus über ein stärkeres finanzielles Engagement vom Bund für die Bauförderung, weil sonst die Zielgröße von 400 000 neuen Wohnungen nicht zu erreichen sei. Ina Scharrenbach will aber auch private Investoren zu einem größeren Engagement anregen, ggf. über eine Eigenheimförderung im ländlichen Raum. Grundsätzlich soll mehr Geld für die Förderung des Wohnungsbaus bereitgestellt werden. Die nordrhein-westfälische Bauministerin kündigte in der Allianz für den Wohnungsbau an, dass sie zum 1. Januar 2024 eine Novelle der Landesbauordnung anstrebe.

Baulandmobilisierung

Neuen Schwung in den Wohnungsmarkt sollte auch das Baulandmobilisierungsgesetz bringen, das der Bundestag im vergangenen Jahr verabschiedet hatte.

Wie Dr. Florian Hartmann, Justiziar und Geschäftsführer der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, dem Vorstand erläuterte, kann von manchen Möglichkeiten der neuen Gesetzeslage - etwa begründete Abweichungen vom Bebauungsplan - in NRW allerdings noch kein Gebrauch gemacht werden, weil die entsprechende Rechtsverordnung noch aussteht.

Die Landesregierung habe nun ein erstes Kurzgutachten erstellt, um festzustellen, welche kommunalen Wohnungsmärkte als „angespannt“ gelten und damit Abweichungen (§ 31, Absatz 3 BauGB) ermöglichen würden. In diesen Fällen könnten die betroffenen Kommunen auch Baugebote aussprechen und ein besonderes Vorkaufsrecht nutzen. Der Vorstand der AKNW hielt eine rasche Umsetzung im Sinne der Baulandmobilisierung für ratsam.

Baukultur setzt Themen

Klimaschutz im Planen und Bauen, Phase 0 in der Stadtplanung, Baukulturelle Bildung - der Vorstand der Kammer begrüßte das Vorhaben des Vereins „Baukultur NRW“, sich schwerpunktmäßig in den kommenden Monaten mit diesen drei Themenfeldern zu befassen (vgl. Bericht S. 8). Beschlossen wurde, den für den 17./18. November geplanten Kongress „Building Bildung“ als Partner mit auszurichten und aktiv zu unterstützen. Auch in die weiteren Themenfelder werde sich die Kammer engagiert einbringen, war sich der Vorstand einig.

Baukunstarchiv: Promotionen

Dazu passte auch die Nachricht aus der Gesellschafterversammlung des Baukunstarchivs NRW, die mit Sitzung vom 26.09.22 den Programmgeschäftsführer der Landesinitiative Baukultur NRW, Peter Köddermann, in den Beirat des Baukunstarchivs berufen hatte. Positiv vermerkt wurde zudem, dass es dem Baukunstarchiv NRW gelungen ist, gleich mehrfach Fördermittel für neue Forschungsprojekte zu akquirieren. Aktuell gibt es verschiedene Promotionsvorhaben der TU Dortmund und anderer Hochschulen, die sich mit Nachlässen befassen, die das Baukunstarchiv NRW in seinen Bestand aufgenommen hat.

AKNW spart Energie

Mit Blick auf die bundesweiten Bemühungen, in den anstehenden Wintermonaten Energie einzusparen, beschloss der Kammervorstand verschiedene Maßnahmen für die Geschäftsstelle und das Haus der Architekten. So werden die Büroräume nur bis 19 Grad beheizt. Im ganzen Haus der Architekten werden Leuchtmittel - soweit nicht bereits erfolgt - durch sparsame LED-Lampen ersetzt; die Foyer-Beleuchtung wird ab 22.00 Uhr ausgeschaltet. Der Stand-by-Betrieb von technischen Geräten soll vermieden werden. □



Fotos: Christof Rose / Architektenkammer NRW

Eröffneten die Schulbaumesse (v. r.): Kirsten Jung (CUBUS Medien), Ernst Uhing (Präsident AKNW) und Robert Voigtsberger (Schuldezernent Köln)



Die Diskussionsrunden waren interdisziplinär zusammengesetzt. Hier diskutiert u. a. Architektin Raphaella Burhenne de Cayres (gernot schulz : arch.)

Schulen zu **Zeichen des Wandels** machen!

Schulbausalon des CUBUS-Medienverlags mit der AKNW diskutierte aktuelle Entwicklungen im Schulbau

Text: Christof Rose

Schulen müssen zu Motoren der Innovation werden! Mit dieser Vision eröffnete der Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, Ernst Uhing, gemeinsam mit Kirsten Jung vom Cubus-Medienverlag am 28. September die Veranstaltung „Schulbaumesse und -salon“ in Köln. Lernräume seien für junge Leute längst zu Lebensräumen geworden. Darauf müsse die Architektur reagieren, erklärte Uhing in seinem Impuls zu dem internationalen Branchenaustausch. „Schulen sollten Motoren der Innovation sein“, forderte Architekt Uhing. Wenn heute – nicht zuletzt durch ein Schulinvestitionsprogramm der Landesregierung – wieder umfassend in Schulsanierungen und -neubauten investiert werde, sei es dringend geboten, dies im Sinne einer Kreislaufwirtschaft und klimagerecht umzusetzen. „Es bietet sich die große Chance, Schulbauten zu Zeichen des Wandels zu machen, um auch den Kindern und Jugendlichen dieses wichtige Thema in eigener, täglicher Anschauung zu vermitteln“, unterstrich der Präsident der Architektenkammer NRW.

Dass es gute Beispiele bedarf, bekräftigte auch der Schuldezernent der Stadt Köln, Robert Voigtsberger, in seiner Begrüßung im Palladium. Für die Domstadt würden gegenwärtig rasant steigende Schülerzahlen dazu führen, „dass wir den Bedarfen nur noch unter größten Anstrengungen gerecht werden können“. Dazu kommen die Wiedereinführung des G9 an Gymnasien und steigende Ansprüche an Schulgebäude. Dies alles führe auch zu Flächenkonkurrenzen zwischen den Anforderungen Wohnen, Gewerbe- und Bildungsbau.

Für die stark wachsende Stadt Köln (bis 2040 wird ein Wachstum um 200 000 Einwohner erwartet) sei das eine enorme Herausforderung, so der Beigeordnete für Bildung, Jugend und Sport der Stadt Köln. Deshalb habe der Kölner Rat das größte Schulbauprogramm in der Geschichte der Stadt aufgelegt (48 Einzelprojekte, ein Gesamtinvest von ca. 2,4 Mrd. Euro bis 2027).

In verschiedenen Diskussionsforen wurden die aktuellen Herausforderungen des Schulbaus angesichts wachsender Schülerzahlen, des Ganztagsanspruchs und neuer pädagogischer Anforderungen diskutiert. Die Sicht der Planenden brachte dabei u. a. Raphaella Burhenne de Cayres vom Büro „gernot schulz : architektur“ aus Köln ein. Die Architektin hob hervor, dass Schulbau von den Bedarfen her gedacht werden müsse. Wichtig sei es, die Freiräume strukturell in die Planung einzubeziehen. „In Großstädten bietet es sich auch an, über Umnutzungen nachzudenken“, empfahl Burhenne de Cayres. So kämen etwa aufgegebenen Großkaufhäuser oder Supermärkte mit ihren großen Parkplatzebenen grundsätzlich als Basis für einen Schulbau infrage.

Diskussionsbeiträge der Pädagoginnen und Pädagogen zeigten, dass insbesondere der Anspruch auf eine Ganztagsbetreuung (für alle Erstklässler ab 2026/27) die Grundschulen unter gewaltigen Druck setzt. Mit Spannung erwartet die Branche deshalb das angekündigte Schulinvestitionsprogramm der nordrhein-westfälischen Landesregierung, das gegenwärtig noch erarbeitet wird. □

Ausführlicher Bericht unter www.aknw.de. Info: www.schulbau-messe.de



„Umbaukultur“: Überarbeitete Neuauflage

Umbauen, Anpassen, Wiederverwenden – diese Formen von Architektur sind so alt wie die Architektur selbst. Erst mit der Industrialisierung der Bauwirtschaft und dem Siegeszug der Moderne Anfang des 20. Jahrhunderts versank die Architektur des Umbauens in der Bedeutungslosigkeit. Abriss und Neubau waren von nun an die erste Wahl.

Heute haben sich die Vorzeichen geändert. Die Bauindustrie ist zu einem ökologischen Problemfall geworden, und während noch immer unvermindert neu gebaut wird, stehen ältere Gebäude vermehrt zur Disposition – allen voran Warenhäuser, Kirchen und Büroimmobilien.

Diese baulichen Ressourcen zu nutzen, ist nicht nur ein Gebot der Vernunft, sondern birgt auch ungeahnte architektonische Potenziale, wie immer mehr zeitgenössische Umbauprojekte beweisen. Ihre Architektinnen und Architekten gehen selbstbewusst und experimentierfreudig mit dem Vorgefundenen um und liefern überraschende Antworten auf die Fragen unserer Zeit. Baukultur NRW hat zu diesem Thema die Publikation „Umbaukultur“ überarbeitet und neu aufgelegt. Mit Texten von Marc Angst, Koenraad van Cleempoel/Bie Plevoets, Georg Giebeler, Christoph Grafe, Andreas Hild, Markus Jäger, Andreas Müsseler, Muck Petzet, Tim Rieniets, Eva Stricker; mit einem Vorwort von Architects for Future. □ CK

Weitere Informationen auf baukultur.nrw.



Foto: Christof Rose / Architektenkammer NRW

Das Vereinstreffen der Mitglieder des „Baukultur NRW e.V.“ am Abend des 22. September fand im Rahmen der „lala.ruhr“, der ersten Biennale der urbanen Landschaft im Ruhrgebiet, statt. Tagungsort war das langgezogene Glasfoyer des Wissenschaftsparks Rheinelbe in Gelsenkirchen von Uwe Kiessler.

Verein Baukultur NRW setzt Schwerpunktthemen

In einem offenen Mitgliedergespräch hat der Verein „Baukultur NRW e.V.“ am 22. September beschlossen, den fachlichen Austausch untereinander zu intensivieren und das im Verein vorhandene, interdisziplinäre Know-how für die Ausarbeitung von Schwerpunktthemen zu nutzen. Der Vorschlag des Vereinsvorsitzenden Martin Linne und von Programmgeschäftsführer Peter Köddermann sieht vor, dass Baukultur NRW sich im kommenden Jahr auf die Themen „Phase 0 in der Stadtgestaltung“, „Baukulturelle Bildung“ und „KlimageRechtes Planen und Bauen“ fokussiert.

„Unser Verein besteht aus ganz unterschiedlichen Institutionen, Gruppen und Einzelpersonen, die zusammen viel Erfahrung und Fachwissen mitbringen“, erklärte Martin Linne. „Das wollen wir nutzen: fachlich, aber auch, um den Austausch untereinander zu intensivieren und unser Netzwerk zu stärken.“

Peter Köddermann führte aus, dass es darum gehe, das zivilgesellschaftliche Engagement im Bereich der Baukultur, das an vielen Orten in Nordrhein-Westfalen lebendig sei, mit den im Verein engagierten institutionellen Partnern zu verbinden. Zu den Schwerpunktthemen will Baukultur NRW entsprechende Arbeitsgruppen bilden.

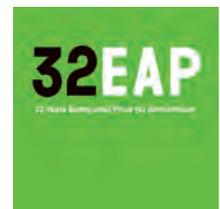
Einen ersten Aufschlag macht die Konferenz „Building Bildung“, die am 17. und 18. November 2022 im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen zum Themenfeld „Baukulturelle Vermittlungsarbeit“ stattfindet. Hier werden neben den beteiligten Institutionen – darunter die Architektenkammer NRW – auch viele Impulsgeber erwartet, die in privatem Engagement Architektur-Projekte und -Unterrichtsrunden an Schulen durchführen. □ ros

www.baukultur.nrw

32. Euregionaler Architekturpreis verliehen

Nach Redaktionsschluss wurde in Maastricht der 32. Euregionale Architekturpreis für die besten Abschlussarbeiten der Architekturfakultäten der Euregio verliehen. Von rund 350 Abschlussarbeiten der Hochschulen in Aachen, Lüttich, Maastricht und Hasselt waren von den Hochschulen 30 für das Verfahren vorgeschlagen worden.

Die international besetzte Jury gab die Preisträger*innen am 15. Oktober in der „Academy of Architecture Maastricht“ bekannt und eröffnete die begleitende Ausstellung, die bis zum 4. November besucht werden kann. Das Preisgeld betrug insgesamt 4250 Euro. □ pm/ros



Bis 04.11.22: Ausstellung zum 32. EAP in der Academy of Architecture Maastricht (Herdenkingsplein 12). Liste der Preisträger und weitere Info unter www.schunck.nl/nl/eap.



Fotos: Christof Rose / Architektenkammer NRW

„lala.ruhr“ am Wissenschaftspark Gelsenkirchen: Es diskutierten u.a. (v. r.): Rainer Nagel, Markus Lehrmann, Thomas Dietrich und Anna Rodermund

Transdisziplinär denken und arbeiten!

„lala.ruhr“: Erste Biennale der urbanen Landschaft diskutierte gemeinsame planerische Entwicklung des Ruhrgebiets

Text: Christof Rose

Zwei Wochen, über 130 Veranstaltungen mit 204 Teilnehmerinnen und Teilnehmern: Die erste „Biennale der urbanen Landschaft“ im Ruhrgebiet, kurz „lala.ruhr“, sorgte vom 10. bis 24. September am Wissenschaftspark in Gelsenkirchen für einen lebendigen Austausch von Stadtmachern und Studierenden zur weiteren städtebaulichen Entwicklung der Metropole Ruhr. „Es geht uns um die gebaute reale Welt, aber auch um digitale Planungen und Visionen“, erklärte Sebastian Schlecht, mit Melanie Kemner Gründer der lala.ruhr, im Rahmen der Abschlusspräsentation am 23. September. – Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen unterstützte die lala.ruhr als ideeller Partner.

„Zukunft kann keiner alleine, das können wir nur zusammen.“ Diese Aussage von Sebastian Schlecht zog sich als Grundhaltung durch das urbane Festival. In zwei intensiven Arbeitswochen befassten sich vor allem Studierendenteams mit der Frage, wie die Transformation des Ruhrgebiets vorangebracht werden kann. Mit dieser weitgefassten Aufgabenstellung setzten sich Gruppen um Ute Aufmkolk (Prof. für Entwerfen Freiraumplanung TH OWL/Höxter), Anne Söfker-Rieniets (RWTH Aachen, Masterstudiengang „Transforming City Regions“) und Architektin Susanne Priebes (TU Dortmund im Fachgebiet Raumplanung) auseinander. „Wir haben uns der Aufgabe im Stehgreif genähert – und dabei ist eine breite Vielfalt von Ideen herausgekommen“, erklärte Anne Söfker-Rieniets. Eine Stärke des Konzeptes sei die Interdisziplinarität der Arbeit gewesen. Diese Herangehensweise passe grundsätzlich sehr gut zur Themenwelt Ruhrgebiet, wo in jede städtebauliche Planung eine Vielzahl von Parametern einfließe.

Die acht Studierendengruppen befassten sich u. a. mit konkreten Vorschlägen zur Entwicklung des Gelsenkirchener Stadtteils Ückendorf

bzw. der Bochumer Straße, an welche der Wissenschaftspark Rheinelbe in Gelsenkirchen angrenzt und die seit vielen Jahren ein städtebauliches Fördergebiet ist. Es ging aber auch um Visionen für die Transformation des Ruhrgebiets von einer „schwarzen zu einer grünen Industrieregion“, um die Verkehrswende im Sinne autofreier Straßenzüge und um städtebauliche Visionen.

Diskussion zur Zukunft der Ausbildung

In einer lebhaften, von Rainer Nagel (Vorsitzender Bundesstiftung Baukultur) moderierten Diskussion ging es um die Weiterentwicklung des Berufsstandes und der Hochschulausbildung in NRW. „Wir müssen hin zu einer Kreislaufwirtschaft im Bauwesen“, forderte Anna Rodermund für „Architects for future“ im Ruhrgebiet. Das könne nur gelingen, wenn im Studium dazu ein fundiertes Fachwissen vermittelt werde. „Die Ausbildung hört mit der Hochschule nicht auf“, unterstrich Architektin Susanne Priebes von der TU Dortmund. Die Komplexität des Aufgabenfeldes müsse in der Praxis vertieft werden, sodass die geforderte Praxiszeit etwa für Architekt*innen absolut notwendig und sinnvoll sei. Markus Lehrmann, Hauptgeschäftsführer der Architektenkammer NRW, unterstrich die Bedeutung einer fundierten Bildung, von der Schule über eine Ausbildung bis hin zum Studium. „Architektinnen und Architekten sind die Spezialisten für eine ganzheitliche Gestaltung“, erklärte der Hauptgeschäftsführer der Architektenkammer NRW. Auf dieser Basis finde zunehmend eine Spezialisierung statt, die in interdisziplinäre Teams einfließen könne. Rainer Nagel, der Vorsitzende der Bundesstiftung Baukultur, warb für eine „stärkere Inter- und Transdisziplinarität“. Für die Entwicklung metropolter Regionen sei es unerlässlich, Bereiche wie Verkehrsplanung, Stadtsoziologie, Wasserwirtschaft, Bauwirtschaft und das Handwerk einzubinden. □

Eileen Gray und Le Corbusier: Modern Minds

Eine Nonkonformistin rückt die 31. Ausgabe der Reihe „Architektur und Film“ der Architektenkammer NRW und des Filmmuseums der Landeshauptstadt Düsseldorf in den Mittelpunkt: Eileen Gray, die aus Irland über London nach Paris kommt und mit einer unvergleichbaren Zielstrebigkeit eine bemerkenswerte Karriere macht, gilt als eine der wichtigsten Architektinnen und Designerinnen des 20. Jahrhunderts.

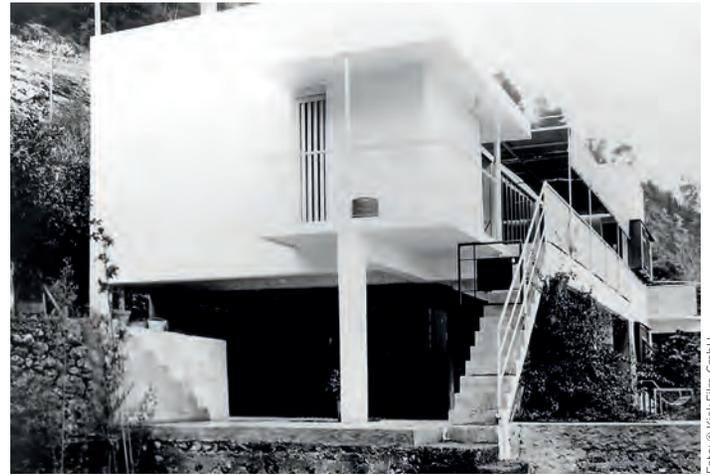
Im Fokus der Reihe steht ein ikonischer Bau der Moderne: das Haus E.1027, gelegen an der französischen Riviera, das Gray von 1926 bis -29 konzipiert. Das architektonische Meisterwerk beeindruckt den Schweizer Le Corbusier so sehr, dass er eine Weile darin wohnt und 1952 dahinter seine Holzhütte „Le Cabanon“ baut. So werden die Biografien dieser beiden „Modern Minds“ schicksalhaft ineinander verwoben.

Die vier Filme der 31. Ausgabe von „Architektur und Film“ konzentrieren sich ganz auf die Künstlerin und den Architekten sowie die ungewöhnlichen Bauwerke an der Riviera: „Eileen Gray – Einladung zur Reise“, „Gray matters“, „Le Cabanon par Le Corbusier“ sowie „The price of desire“.

Architektur und Film Special: Gespräch und Filmvorführung

Am Sonntag, den 27. November, findet um 15.00 Uhr im Haus der Architekten ein besonderes Event statt:

Der finnische Regisseur, Fotograf und Autor Rax Rinnekangas lädt seinen architekturbegeisterten Freund Bernhard Schlink, Jurist und Autor („Der Vorleser“), zu einem Gespräch über Le Corbusiers Idee eines



Szene aus „Invitation to a voyage – Eileen Gray“

idealen Raumes für das moderne Wohnen ein. Ausgehend von der modernen Architektur Eileen Grays und Le Corbusiers werden Themen wie Schönheit, Minimalismus und der Bezug zur Natur aufgegriffen (in englischer Sprache). – Filmvorführung im Anschluss: „Le Cabanon par Le Corbusier“.

□ ros

Termine: „BlackBox“, Düsseldorf: 2., 9., 16., 23.11.22; „sweetSixteen“, Dortmund: 8., 15., 22., 29.11.22; „cinema“, Münster: 20. und 27.11., sowie 4. und 11.12.22; „Lichtwerk“, Bielefeld: 22. und 29.11. sowie 6. und 13.12.22.

Info und Anmeldung zum Special unter www.aknw.de.

„NOW, NEAR, NEXT,“: Digitale Ausstellung zu deutscher Architektur

Die Ausstellung „NOW, NEAR, NEXT, Transforming German Architecture“ zeigt in unterschiedlichen Online-Formaten aktuelle Projekte der NAX-Patinnen und -Paten von 2022 bis 2027 und stellt dabei Positionen und Kompetenzen der deutschen Planungsbüros in den Mittelpunkt. Traditionelle Werte wie Perfektionismus, Qualität in Bauausführung und Projektmanagement, verlässliche Ingenieursleistungen und Termintreue werden um das Experimentelle, Mutige, Andere, Kreative, Unfertige – und vielleicht auch das typisch „Undeutsche“ – ergänzt.

Auch viele Architekturbüros aus Nordrhein-Westfalen engagieren sich als NAX-Paten und sind mit innovativen Werken in der digitalen Ausstellung vertreten – so etwa kadawittfeld architekten (Aachen), HPP Architects, RKW Architektur + sowie Eller + Eller Architekten

(alle Düsseldorf), JSWD (Köln) oder Gerber Architekten (Dortmund).

Auf die Darstellung von Erkenntnissen aus Forschung und Entwicklung wird in der On-



line-Präsentation ebenso abgehoben wie auf neue Materialien und (digitale) Verfahren. „Das neue deutsche Bauen ist nicht nur etabliert, es ist prozesshaft, auf einer ständigen Suche

nach dem technisch, ästhetisch oder sozial Möglichen, nach Projekten, Aktionen, Produkten oder Forschungsvorhaben mit Vorbildfunktion“, heißt es in der NAX-Ankündigung der Ausstellung. Das Neuartige könne dabei eine baulich-architektonische Dimension, eine örtlich-räumliche Besonderheit, eine organisatorisch-prozesshafte oder strukturell-funktionale Bedeutung haben.

„NOW, NEAR, NEXT,“ zeigt das prozesshafte Ringen nach immer besseren Lösungen und die stetige Weiterentwicklung, das Lernen und Forschen. Neben dem zukunftsorientierten Wandel des deutschen Bauens ist auch das Selbstverständnis der Architekturschaffenden in Deutschland Thema der Ausstellung.

□ NAX/ros

www.now-near-next.com.

Digitale Kommunikation und mehr

Sachverständigentag 2022 der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen bot umfassendes Update zur Rechtslage

Text: Christof Rose

Manchmal sei es so: „Es kostet einen Haufen Geld, und nichts wird besser.“ Rechtsanwältin Katharina Bleutge startete „zugegebenermaßen etwas polemisch“ in den Sachverständigentag 2022 der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Die Justiziarin des Instituts für Sachverständigenwesen e. V. in Köln äußerte zunächst ihre Verärgerung über die Anforderungen an den elektronischen Rechtsverkehr, bei dem die Sachverständigen „offenbar vergessen worden“ seien. Gleichwohl: Linos Ottinger, Richter beim OLG Hamm und dort zuständig für die Einführung der elektronischen Akte, gab einen klaren Überblick über die Wege zur erforderlichen elektronischen Kommunikation. Wie Präsident Ernst Uhing in seiner Einführung versprach: „Freuen Sie sich auf ein Update zum Sachverständigenwesen.“ – Rund 50 interessierte Sachverständige kamen am 20. September im Haus der Architekten zusammen, um den zwei Fachvorträgen zu folgen und um sich auszutauschen.

Linus Ottinger, Richter beim Oberlandesgericht Hamm, zeigte die „Möglichkeiten der elektronischen Kommunikation zwischen Sachverständigen und Gerichten“ auf. Er befasst sich am OLG mit der Einführung der elektronischen Akte und des elektronischen Rechtsverkehrs.

Zentrale Aspekte seien dabei die Sicherheit der Kommunikation und die Authentizität der Beteiligten, also die Gewissheit über die Identität von Absender und Empfänger. Dazu müsse in jedem Einzelfall eine elektronische Signatur angebracht werden oder der Übermittlungsweg eindeutig zuzuordnen sein.

Die entsprechende Sicherheit gewährleistet die EGVP-Infrastruktur – das „Elektronische Gerichts- und Verwaltungspostfach“. Bereits seit dem 01.01.2018 sei der Empfang von elektronischen Nachrichten möglich; der Versand elektronischer Nachrichten innerhalb ei-

nes Verfahrens mit elektronischer Akte laufe ebenfalls problemlos. Außerhalb der elektronischen Akte laufe eine Pilotphase. „Es hängt einfach auch davon ab, in welchem Fachbereich Sie unterwegs sind“, so Linos Ottinger. Ab dem Jahresende werde die elektronische Akte umfassend eingeführt sein und die Kommunikation entsprechend umgestellt.

Als „Elektronisches Dokument“ könnten sowohl Gutachten als auch begleitende Unterlagen wie Fotos oder Videos gelten.



Foto: Christof Rose / Architektenkammer NRW

Akteure des Sachverständigentages 2022 (v. l.): Ernst Uhing (Präs. AKNW), Katharina Bleutge (Rechtsanwältin), Dorothee Dieudonné (AKNW-Geschäftsstelle) und Claus Klein (Vors. Ausschuss Sachverständigenwesen der AKNW)

Sachverständige

Die AKNW bestellt für die Sachgebiete Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken, Ermittlung von Mieten und Pachten, Schäden an Gebäuden, Honorare für Leistungen der Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten, Stadtplaner und Ingenieure, Garten- und Landschaftsbau, Sportanlagen sowie Umweltverträglichkeitsstudien und Landschaftspflegerische Begleitpläne. Derzeit sind 93 Sachverständige von der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen bestellt, insgesamt gibt es zurzeit 252 öffentlich bestellte und vereidigte Kammermitglieder in NRW.

Rechtsanwältin Katharina Bleutge stellte in ihrem Beitrag „Aktuelles aus Sachverständigenrecht und -praxis“ vor. Dabei ging sie auf Fragen zur Haftung der Sachverständigen ein und gab den Zuhörenden anhand aktueller Entscheidungen Praxistipps zur Vermeidung von Haftungsrisiken. Zur Frage der Bauteilöffnungen verwies die Referentin auf die Pflicht des Gerichts zur Ermessensausübung (BGH 23.09.2020 AZ IV ZP 88/19; IFS – Info 4-2020,16). Demnach kann der Sachverständige bei unverhältnismäßigen Risiken nicht zur Bauteilöffnung gezwungen werden.

Mit großer Aufmerksamkeit folgte das Auditorium auch den Ausführungen zum Vergütungsrecht nach neuem JVEG. Katharina Bleutge kritisierte vor dem Hintergrund des offensichtlichen Nachwuchsmangels den weiterhin auch im neuen JVEG angesetzten „Justizrabatt“ von fünf Prozent im Vergleich zu Vergütungen in der Privatwirtschaft. Die Referentin empfahl den Sachverständigen u. a. die Nutzung von § 3 JVEG, der die Geltendmachung eines Vorschusses für Teilleistungen ab 1000 Euro vorsieht.

Aktuelle Entwicklungen gebe es auch in Sachen „Verhängung eines Ordnungsgeldes gegen Sachverständige“. So müsse der Sachverständige für die Entbindung von einem Gutachterauftrag seine Überlastung nachweisen, erläuterte Katharina Bleutge. Ein Ordnungsgeld ist nach der Entscheidung des OLG Dresden vom 28.06.2021 (AZ: 4 W411/21; IFS-Info 4/2021, 9) hingegen erst zulässig, wenn der Sachverständige sich ohne Angabe von Gründen weigert, das Gutachten zu erstatten.

Im Anschluss an die Vorträge nutzen die Sachverständigen die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch und Austausch. □

Ausführlicher Bericht unter www.aknw.de.

Aktuelle Infos von Katharina Bleutge auch unter www.ifsforum.de/Publikationen.



Foto: Melina Beierle/Architektenkammer NRW

Workshop in Venedig: Die Stiftung Deutscher Architekten hatte Absolvent*innen und junge Planer*innen zu einem Workshop über die Entwicklung der verlassenen Insel Poviglia eingeladen.

Fachexkursion nach Venedig: Geisterinsel Poviglia

Klima- und Hochwasserschutz, Umbaukultur, innovative Wohntypologien und eine resiliente Stadtentwicklung: Diese Themen standen im Mittelpunkt eines Workshops der Stiftung Deutscher Architekten, an dem vom 30. September bis zum 6. Oktober rund 20 Absolventinnen und Absolventen nordrhein-westfälischer Hochschulen teilnahmen.

Am Beispiel der verlassenen venezianischen Insel Poviglia, auf der u. a. ein leerste-

hendes Lazarettgebäude auf eine neue Nutzung wartet, wurden in Zusammenarbeit mit der Università di Venezia (IUAV) aktuelle baukulturelle Themen behandelt.

Betreut wurde der Workshop von Prof. Donatella Fioretti (Kunstakademie Düsseldorf), Prof. Rolf Westerheide (Vorstandsmitglied AKNW) und seitens der IUAV von Prof. Marco Pogacnik und Prof. Sergio Pascolo. – Ein ausführlicher Bericht folgt. □ ros

„Vier gewinnt“: Fachrichtungen der AKNW

Unter dem Motto „Vier gewinnt“ lädt die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen am 24. November alle Mitglieder zu einem Austausch über „Praxisorientierte Zusammenarbeit der Fachrichtungen“ ein. Ziel der Veranstaltung ist es, am Beispiel kooperativ durchgeführter Projekte und anhand von Erfahrungsberichten die Vorteile der Kollaboration der in der Kammer vertretenen Fachrichtungen aufzuzeigen.

Zu den präsentierten Projekten gehören der „Umbau Hertie“ in Lünen und das „Erzbischöfliche Berufskolleg“ in Köln. Unter Einbindung der Bauherren sollen die synergetischen Stärken der Zusammenarbeit von Architektur/Innenarchitektur/Landschaftsarchitektur/Stadtplanung verdeutlicht und Informationen über aktuelle Aufgabenfelder der Fachrichtungen ausgetauscht werden. □ ros

Programm/Anmeldung: www.aknw.de



Foto: Melina Beierle/Architektenkammer NRW

Präsentation zum Abschluss: Mit seiner Multimedia-Ausstellung „Fachwerkhäuser des Siegener Industriegebiets heute“ lockte der Siegener Fotokünstler Thomas Kellner (r.) vom 1. Juni bis zum 19. September zahlreiche Besucher*innen und Kunstfreunde ins Haus der Architekten in Düsseldorf. Zum Abschluss präsentierte Kellner gemeinsam mit AKNW-Hauptgeschäftsführer Markus Lehrmann ein neues Bild eines Siegener Fachwerkhauses, das – anders als die in der Ausstellung zuvor präsentierten – seine bauliche Struktur nicht unter Eternit- oder Schieferverkleidungen verbirgt. – Die Ausstellung wird ab dem 05.03.23 in Köln zu sehen sein (focus Galerie). □ ros

„Architektur und Medien“ im Dialog – Mitdiskutieren!

Wie sehen klimagerechtes Planen und Bauen und eine resiliente Stadtentwicklung konkret aus? Und wie können die Medien darüber berichten? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der dritten Fach- und Forschungskonferenz „Architektur und Medien“ der Architektenkammer NRW und der Hochschule Rhein-Sieg (Institut für Medienentwicklung und -analyse).

Die Konferenz will den Austausch zwischen den Disziplinen intensivieren und für inspirierende gegenseitige Impulse sorgen. Dazu werden Gäste aus Zeitungen und elektronischen Medien eingeladen, die in Kurzvorträgen und Gesprächen aus ihrem redaktionellen Alltag berichten; und Architekt*innen, die ihre Wünsche und Themenvorschläge an die Journalist*innen vortragen.

Die Veranstaltung hat sich in den letzten Jahren auch zu einem lebendigen Forum der Architektur-PR-Szene entwickelt. Alle Interessierten sind herzlich willkommen! □ ros

29.11.22, 14.00 - 18.00 Uhr. Baukunstarchiv NRW. Genaues Programm und Anmeldung unter www.aknw.de, Veranstaltungen.

Rieseninteresse an Informationen zu QNG

Die Mitglieder der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen sind umfassend an der Entwicklung des „Qualitätsiegel Nachhaltiges Gebäude“ (QNG) sowie den begleitenden Förderkulissen interessiert. Nachdem bereits Anfang August eine Basisinformationsveranstaltung mit Dr. Matthias Fuchs von der „ee concept gmbh“ in Darmstadt mehr als 530 Teilnehmende registrieren konnte, folgten am 21. September erneut über 500 Architektinnen und Architekten aller Fachrichtungen dem (inhaltsgleichen) Vortrag von Andrea Georgi-Tomas, ebenfalls ee concept. □ ros

Zu den Inhalten und Kernaussagen lesen Sie bitte den Bericht im DAB NRW 09/22 sowie unter www.aknw.de („QNG: Das neue Normal“). Info auch unter www.ee-concept.de.

Baukunstarchiv bei der Dortmunder Museumsnacht

Eine Nacht lang die Dortmunder Kulturlandschaft intensiv erleben: Diese Gelegenheit nutzten am 17. September zahlreiche Kulturbegeisterte bei der 22. Dortmunder DEW21-Museumsnacht. Insgesamt boten 40 Spielstätten in ganz Dortmund rund 500 Programmpunkte an – darunter auch das Baukunstarchiv NRW.

Im dem historischen Bauwerk am Ostwall 7, das zwischen 1872 und 1875 ursprünglich als Landesoberbergamt von dem Berliner Architekten Gustav Knoblauch errichtet wurde, konnten im Verlauf der Museumsnacht über 300 Besucherinnen und Besucher begrüßt werden. Sie erlebten die aktuellen Ausstellungen des Baukunstarchivs NRW und konnten an Sonderführungen teilnehmen: Im Gartensaal sahen Interessierte die Fotoausstellung „ANABWESENHEIT“, die Werke von neun Architekturfotograf*innen zum Thema „An- oder



Im Lichthof des Baukunstarchivs NRW: Auftritt der Band „SISTANAGILA“

Abwesenheit von Menschen im Bildraum“ in Zeiten der Pandemie umfasst. Im oberen Umlauf entdeckten zahlreiche Besucher*innen die Dauerausstellung „Impulse – Baukunst der Industriekultur“, die in Zusammenarbeit mit dem Regionalverband Ruhr präsentiert wird.

Im Lichthof führte der Ausstellungskurator Christian Welzbacher anlässlich der 22. Dortmunder DEW21-Museumsnacht durch die Ausstellung „Teheran – Tel Aviv“, die Werke des Fotokünstlers Andreas Rost und der Fotokünstlerin Irmel Kamp umfasste.

Die Museumsnacht wurde im Baukunstarchiv NRW nicht zuletzt durch die Acts der in Berlin lebenden Band „SISTANAGILA“ zu einem ganz besonderen Erlebnis: Die aus Israel und dem Iran stammenden Musikerinnen und Musiker präsentierten Melodien, die durch die Einflüsse der Heimatländer und westliche Musikstile geprägt sind. □ ros

Neue Reihe mit der Kunstakademie Düsseldorf

Die Architektenkammer NRW startet in diesem Herbst eine Kooperation mit der renommierten Kunstakademie Düsseldorf: Als Kooperationspartner des Fachbereichs „Baukunst“ entwickelt die Kammer eine neue Vortragsreihe mit, die renommierte internationale Architektinnen und Architekten mit Impulsgebern aus der jungen Generation (Studierende, Absolvent*innen, junge Planer*innen) an Vortragsabenden zusammenführt.

Den Auftakt macht am 14.11.2022 Prof. Dr. Jaume Mayol Amengual, der auf Mallorca anspruchsvollen (auch geförderten) Wohnungsbau realisiert; gemeinsam mit einem Studenten, der über seine Erfahrungen in diesem Sektor in Bangladesh spricht. □ ros

Weitere Info zu Programm und Anmeldung unter www.aknw.de.

Tobias Grewe: „Partitur Brut“ Ausstellung in Dortmund

Der Fotografiekünstler Tobias Grewe präsentiert ab dem 9. November im Gartensaal des Baukunstarchivs NRW „Eine fotografische Perspektive auf den Brutalismus“.

In seiner Serie „RAW“, die im Frühjahr 2021 im Haus der Architekten in Düsseldorf zu sehen war, fokussierte der Kölner Künstler Details von Gebäuden des brutalistischen Architektur-Stils. In seiner neuen „Partitur Brut“ komponiert Grewe in dieser Ausstellung Detailansichten auf Bauwerke, die er weltweit auf seinen Reisen aufgenommen hat. Tobias Grewe veröffentlicht anlässlich dieser Ausstellung sein erstes Buch „Details that matter“ über sein gesamtes künstlerisches Schaffen. □ ros

Tobias Grewe: „Partitur Brut“. 9.11. – 18.12.2022
Baukunstarchiv NRW (Gartensaal). Eintritt frei.



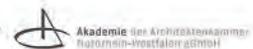
BAUKUNSTARCHIV
NRW

AKTUELLES AUS DEM
BAUKUNSTARCHIV NRW
IN DORTMUND, OSTWALL 7

Di - So: 14-17 Uhr | Mo geschlossen



Rom Bilder
Fotografien von
Maximilian Meisse
09.12.2022 - 19.02.2023



SICHERN SIE SICH IHREN PLATZ IN
DER BAUKULTURSZENE UND WERDEN
SIE MITGLIED IM FÖRDERVEREIN:

MITGLIEDSUNTERLAGEN ANFORDERN:
Förderverein Baukunstarchiv NRW
c/o Gerber Architekten
Tönnishof 9 | 44149 Dortmund
T: 0231.906 51 00

www.foerderverein.baukunstarchiv-nrw.de

Junior Architekt*innen und Junge Planer: Auf „Hausbesuch“ bei kadawittfeldarchitektur

„Wir haben keinen festen Architekturstil, sondern entwickeln aus der Analyse von Auftrag und Ort jeweils die passende Architektur.“ Gerhard Wittfeld, einer der Gründer des Büros kadawittfeldarchitektur, begrüßte am 26. Sep-



Foto: Architektenkammer NRW

Gute Laune beim „Hausbesuch“ bei kwa

tember eine Gruppe von „Junior-Architekt*innen“ sowie jungen Planerinnen und Planern sehr herzlich zu einem „Hausbesuch“ in der Aureliusstraße in der Aachener Innenstadt. Gemeinsam mit Kilian Kada (ebenfalls geschäftsführender Gesellschafter) und Jasna Moritz (Partnerin) stellte er das Büro vor, das heute mehr als 150 Mitarbeitende in Aachen sowie an den Standorten Berlin und München hat.

kadawittfeldarchitektur überrascht gerne. Der Hauptsitz des Architekturbüros in der Aachener Innenstadt befindet sich in einem Bürohochhaus aus den 1960er Jahren direkt neben dem Neubau der AachenMünchener Versicherung – eines der ersten großen Projekte von kadawittfeldarchitektur. Typisch ist hierbei der Gedanke, dass der Entwurf immer auch als städtebauliche Aufgabe verstanden wird.

Auch die die Frage: „Wie wollen wir arbeiten?“ beschäftigt das Büro kontinuierlich. Ihr eigenes Büro, das von der zehnten bis in die achte Etage des seinerzeit von HPP gestalteten Hochhauses gewachsen ist, nutzen die Architektinnen und Architekten als Testlabor, proben unterschiedliche Konstellationen, prüfen Materialien und experimentieren mit Möbeln und Objekten. „Wir haben die Etagen von allen Zwischenwänden befreit und kommunikative Großraumbüros geschaffen“, erläuterte Kilian Kada während des Rundgangs der „Jungen Planer“-Gruppe der Architektenkammer NRW. Leitend sei dabei von Beginn an das Prinzip des dialogischen Arbeitens gewesen, des kontinuierlichen Austauschs zwischen verschiedenen Projekten und zwischen den Abteilungen für Entwurf, Interior, Ausführung und Kommunikation.

In einem Vortrag stellte Jasna Moritz die Arbeitsfelder und Tätigkeitsschwerpunkte des Büros vor. Dabei hob sie hervor, dass bei allen

jüngeren Projekten intensiv über Fragen der Nachhaltigkeit und des klimaschonenden Bauens reflektiert werde. Insbesondere ging sie auf das Projekt „Moringa“ ein. Der nach dem Prinzip „Cradle to Cradle“ gestaltete Wohnkomplex in der Hamburger Hafen-City zeige, dass Bauen nach C2C nicht nur bei Bürogebäuden relevant und umsetzbar ist. „Wir klopfen heute bei allen neuen Projekten über eine Checkliste eingesetzte Materialien nach Umweltaspekten und Recyclingfähigkeit ab“, betonte Jasna Moritz. Dazu habe das Büro eine Materialdatenbank etabliert, die auch mit anderen Architekturbüros geteilt werde.

Beim abschließenden Umtrunk im „Salon“ auf der achten Etage mit Blick über Aachen antworteten Kilian Kada und Jasna Moritz ausführlich auf Fragen der jungen Berufskolleginnen und -kollegen, die sich immer wieder auch um die Arbeitsbedingungen drehten. „Wir versammeln in unserem Team bewusst unterschiedliche Charaktere und Kompetenzen, die sich ergänzen“, erklärte Kilian Kada. Dabei sei dem Führungskreis der Partner*innen wichtig, eine Kultur der partnerschaftlichen Arbeit und des Respekts zu pflegen. Deshalb komme der internen Kommunikation eine große Rolle zu. „Und: Wir feiern auch gerne zusammen!“

□ Maria Jourlova-Nordmeyer / Christof Rose

📅 Termine: www.junior-architekt-in.de.



Building Bildung: Internationaler Kongress zur Baukulturvermittlung in Gelsenkirchen

Wie erreichen Architektur und Baukultur mehr Kinder und Jugendliche? Erhöht die Klimakrise die Relevanz der baukulturellen Bildung? Wie ändern sich die Inhalte vor dem Hintergrund der Klimakrise? Und wie schlägt sich der Wandel der am Bau beteiligten Berufsbilder hin zu mehr Diversität in der Baukulturvermittlung nieder?

Antworten diskutiert die Landesinitiative Baukultur Nordrhein-Westfalen unter dem Titel „Building Bildung. Perspektiven baukultureller Vermittlung“ am 17. und 18. November mit vielen Partner*innen und Akteur*innen im Rahmen eines hybriden Baukulturkongresses im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen.

Die Architektenkammer NRW ist Partnerin des Kongresses und wird zum Auftakt in einem Speed-Dating-Austausch einen Überblick über die jüngsten „Kultur und Schule“-Projekte geben, in denen Kammermitglieder an Schulen in NRW den Unterricht gestaltet oder Architektur-Schul-Projekte durchgeführt haben.

□ ros

Programm und Anmeldung auf der Website www.building-bildung.de.

Neu: BKI Kompakt Altbau und Neubau 2023



Zwei Fachbücher zu den statistischen Baupreisen für Positionen mit Kurztexten 2023 sind beim Baukosteninformationszentrum Deutscher Architektenkammern (BKI) erschienen. Die beiden Neuerscheinungen sollen Architektinnen und Architekten bei der Baupreisrecherche unterstützen. Auch für die Bepreisung von Leistungsverzeichnissen, einer wichtigen Grundleistung nach HOAI 2013, sind die beiden Bände ein wertvolles Werkzeug.

Der Nutzer findet statistische Baupreise zu Positionen mit Minimal-, Von-, Mittel-, Bis- und Maximalpreisen sowie erläuternde Stichworttexte und die zugehörigen Mengeneinheiten mit Angaben zur Kostengruppe nach aktueller DIN 276 nach 98 Leistungsbereichen geordnet.

Die Ausgabe „Neubau“ beinhaltet über 13 000 Baupreise aus 48 Leistungsbereichen wie Rohbau, Ausbau und Gebäudetechnik. Auch mehrere neue Positionen, beispielsweise die für den Holzbau oder Ergänzung von Außenwandbekleidungen aus Holz, Schlamm- und Magnetabscheider und hydraulische Abgleichventile sind im „Neubau“-Band zu finden.

Bei der Ausgabe „Altbau“ greifen die Leser auf über 11 000 Baupreise aus 50 Leistungsbereichen zu – von Abbruch- bis Trockenbauarbeiten. Umfangreiche Erweiterungen im Bereich der technischen Gebäudeausrüstung, wie zum Beispiel für Anschluss und Demontage von Heizthermen, Wärmepumpen für Betrieb mit Sole/Wasser, Luft/Wasser und Erdsonden sowie neue Installationselemente für Bidet, Urinal sowie für Stütz- und Haltegriffe sind in diesem Band ebenfalls zu finden.

Beide Neuerscheinungen enthalten die neuen BKI-Baukosten-Regionalfaktoren 2023 für jeden Stadt- und Landkreis sowie für die Inseln der Nord- und Ostsee. Damit können die Bundesdurchschnittswerte an die jeweils relevante Region angepasst werden. □ pm/mjn

Die beiden Fachbücher (139 Euro) können unter info@bki.de kostenlos vier Wochen zur Ansicht mit Rückgabegarantie angefordert werden.

Praxishinweis PH 18 zur Berufshaftpflichtversicherung

Architektinnen und Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner, die freischaffend tätig sind, müssen eine Berufshaftpflichtversicherung abschließen. Das regelt das Baukammerngesetz NRW (BauKaG NRW).

Durch die Berufshaftpflichtversicherung sollen sowohl die Kammermitglieder als auch ihre Bauherren abgesichert und geschützt werden. Bauherren erhalten im Schadensfall eine Zahlung von der Versicherung, soweit die Forderung berechtigt ist. Mitglieder unterstützt die Versicherung im Fall unberechtigter Forderungen.

In jedem Fall müssen die in der Durchführungsverordnung zum BauKaG NRW vorgeschriebenen Mindestdeckungssummen berücksichtigt werden. Diese betragen für alle Mitglieder 250 000 Euro für Sach- und Vermögensschäden und 1,5 Mio. Euro für Personenschäden, wobei die Summen zweifach maximiert sein müssen. Ferner ist die Vereinbarung eines Selbstbehalts bis zu eins vom Hundert der vereinbarten Deckungssumme für Sach- und Vermögensschäden zulässig.

Die Berufshaftpflichtversicherung kann als durchlaufende Jahresversicherung oder als Objektversicherung abgeschlossen werden.

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen überwacht nach ihrer gesetzlich zugewiesenen Aufgabe das Bestehen des Versicherungsschutzes. Sie überprüft nach Eintragung in die Architekten- bzw. Stadtplanerliste den Versicherungsstatus. Zudem ist die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen zuständige Stelle im Sinne des Versicherungsvertragsgesetzes, bei der die Versicherungen das Nichtbestehen oder die Beendigung eines Berufshaftpflichtversicherungsverhältnisses melden. Sobald eine entsprechende Anzeige bei der Architektenkammer NRW

eingeht, wird das Mitglied aufgefordert, sich zum Bestehen seiner Berufshaftpflichtversicherung zu erklären und ausreichenden Versicherungsschutz nachzuweisen.

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen übernimmt damit eine gesellschaftlich relevante Aufgabe, die zu einem fairen, abgesicherten Miteinander im Planungssektor beiträgt. □ pm/mjn

Den Praxishinweis PH 18 sowie alle weiteren Praxishinweise der Architektenkammer NRW finden Sie unter

✉ www.aknw.de/berufspraxis/berufspraxis/praxishinweise.

Orientierungshilfen zur Vertragserstellung

Es gibt Informationen, Texte und Papiere, auf die man als Architektin oder Architekt, Innenarchitekt, Landschaftsarchitekt oder Stadtplanerin bzw. Stadtplaner in der täglichen Praxis immer wieder zurückgreift. Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen bietet auf ihrer Internetseite Orientierungshilfen an, die Ihnen bei der Erstellung von Verträgen behilflich sein können.

Sie sind auf die HOAI in der ab 1.1.2021 geltenden Fassung sowie auf das aktuelle Architektenvertragsrecht im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) zugeschnitten und decken Verträge und Vorplanungsverträge mit und ohne Zielfindungsphase ab. Dabei gibt es Varianten für alle Fachrichtungen. □ red

Die Orientierungshilfen zur Vertragserstellung finden Sie auf der Homepage der Architektenkammer NRW unter

✉ www.aknw.de/berufspraxis/planen-und-bauen/orientierungshilfen.



Fotos: Tillmann / Messe Düsseldorf



Vortragende des Internationalen Architekturkongresses auf der „glasstec“ (v. l.): Dr. David Serero, Štěpán Valouch, Carla Baumann und Bernhard Plattner, Ernst Uhing, Junior-Prof. Dr. Jutta Albus, Erhard Wienkamp (Messe Düsseldorf), Prof. Ingemar Vollenweider und Prof. Thomas Auer

Weitblick – nachhaltig planen mit Glas

Internationaler Architekturkongress auf der Fachmesse „glasstec“ in Düsseldorf präsentierte innovative Projekte

Text: Christof Rose

Mit 936 Ausstellern aus 47 Ländern war die Fachmesse „glasstec“ im September in Düsseldorf ein nachgefragtes Forum. Auch das Planen und Bauen mit dem Werkstoff Glas wird traditionell auf der Messe diskutiert – im Rahmen eines „Internationalen Architektenkongresses“, den die Architektenkammer NRW als Partnerin der Messe in diesem Jahr erneut durchgeführt hat. Zu den prominenten Büros, die am 22. September unter dem Titel „Weitblick. Zukunftsfähige Architektur mit Glas“ innovative Projekte präsentierten, gehörten Renzo Piano Building Workshop (Paris), 3XN (Kopenhagen) und Neuteling Riedijk Architects (Rotterdam).

Letztlich gehe es beim Bauen mit Glas darum, „die Schwerkraft zu überwinden und Bauwerke von großer Leichtigkeit, ja schwebende Bauten zu schaffen“, sagte Bernhard Plattner vom Renzo Piano Building Workshop in seinem Vortrag auf dem Internationalen Architektenkongress. Der Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, Ernst Uhing, verwies in seinem Eingangsimpuls vor allem auf die Fortschritte, die im Bereich Photovoltaik und sommerlicher Wärmeschutz gegenwärtig realisiert werden: „Glas ist ein faszinierender und mehr als 3000 Jahre alter Baustoff – und kann doch immer wieder weiterentwickelt werden.“

Der Kongress „Weitblick – Zukunftsfähige Architektur mit Glas“ sei deshalb sehr gut in die Fachmesse „glasstec“ eingebunden. Hier könne deutlich gemacht werden, wie Fortschritt in der Glastechnologie auch gestalterisch genutzt werden kann, erläuterte Präsident Uhing.

Glas in der Kritik

Prof. Thomas Auer von der TU München warf zunächst einen kritischen Blick auf die Entwicklungen der zurückliegenden 40 Jahre. „Die größte Herausforderung ist der Gebäudebestand, da liegt vieles im Argen“, erklärte Prof. Auer. Gebäude seien zu eng gebaut worden, der Kälteschutz habe überhaupt nicht funktioniert, der sommerliche Wärmeschutz nur bedingt. Ein erstes gelungenes Beispiel sei das „Manitoba Hydro Place“ in Winnipeg gewesen, das als eines der ersten „grünen Hochhäuser“ gilt. Es verfüge über eine Doppelfassade, einen nach Süden gerichteten Wintergarten – und funktioniere mit seinen großen Glasflächen sowohl im Sommer (bei plus 35 Grad Außentemperatur) als auch im Winter (bei minus 35 Grad), so Thomas Auer. Auch dank der Nutzung von über 300 Erdwärmesonden habe zwei Jahre nach der „Einstellung“ des Bauwerks das geplante Betriebskonzept mit den angestrebten Energiewerten erreicht werden können. „Wir bauen atmende Gebäude; klimaadaptive Hüllen, die auf das Klima eingehen.“ Sein Büro habe ein Modell geschaffen, das aber noch nicht kopiert werde.

Glastürme als Irrweg?

Weltweit würden weiterhin „dumme Gebäude“ gebaut, meinte Prof. Auer. „Meine These ist also, dass die technologisch-intelligente Glas-Architektur als Modell versagt hat.“ So habe etwa eine europaweit durchgeführte Studie von Schulgebäuden ergeben, dass 95 Prozent nicht die berechnete Performance erreichten. Ein Forschungsprojekt der TU München habe ebenfalls gezeigt, dass ein „Performance-Gap“

zwischen Planung und Realität von 30 bis 70 Prozent bestehe; im Wohnungsbau teilweise bis zu 100 Prozent. „Je ambitionierter der Bau, desto größer der Performance-Gap“, resümierte Prof. Thomas Auer. Der Architekt und Forscher der TU München warnte vor einer ausufernden Technisierung des Bauens. „Es glaubt doch niemand von uns, dass hochkomplexe Gebäude mit Sensoren in allen Räumen und an den Fassaden in 20 Jahren noch reibungslos laufen.“ Zudem gebe es eine „Effizienz-Falle“, in die viele tappeten. „Wir bauen Räume, die nur genau für einen Zweck funktionieren – aber kaum umgenutzt werden können.“ Es sei nicht einfach, ein Umdenken durchzusetzen, sagte Prof. Auer. Schließlich sei die aktive Architektengeneration mit Stahl-Glas-Gebäuden aufgewachsen und konditioniert.

Offenheit und Schutz

Dr. David Serero (Serero Architectes, Paris) stellte die „Bayeux Media Library“ vor, die er als Verbindung von Geschichte und Zukunft verstanden wissen wollte. Die Bibliothek in einer kleinen Stadt im Norden Frankreichs sei vor drei Jahren fertiggestellt worden. Das

Projekt ging aus einem Wettbewerbsverfahren hervor. Realisiert wurde eine vollständige Glasfassade um 3000 m² Grundfläche, gestützt auf dünne „Stahlnadeln“. Im Kern stehen zwei Baukörper aus Beton. „Wir nutzen Glas hier, um das Bauwerk offen erscheinen zu lassen, um Innen und Außen zu verbinden“, erläuterte Dr. Serero. Die 5,50 Meter und 1,80 Meter breiten Gläser der langgestreckten Nord-Ost-Fassade sind Doppelgläser; dahinter liegen farbige Röhren, die für Verschattung des Innenraums sorgen. „Glas ist ein wunderbares Material, weil die Komponenten vorproduziert werden können und eine vollständige Recyclingfähigkeit gegeben ist“, fasste Serero seine Erfahrungen zusammen.

Historische Strukturen in Wert setzen

Dieter de Vos von Neutelings Riedijk Architects aus Rotterdam stellte das Projekt „Gare Maritime“ in Brüssel vor, das er als gelungenes Beispiel für die Transformation eines alten Lagergebäudes in eine moderne Nutzung verstanden wissen wollte. Drei große, 280 Meter lange Hallen aus Glas und Stahl wurden behutsam überarbeitet und zu einer „Stadt, in der es niemals regnet“ umgenutzt. Ein urbanes Programm sieht Büroräume, eine Food-Hall sowie öffentliche Räume für Events und vielfältige Nutzungen vor. Teile der Deckenkonstruktion und alle Einbauten wurden in Holz realisiert. „Wir wollten ein nachhaltiges Bauwerk schaffen“, so Dieter de Vos. Der Einbau von 5000 m² Haus-in-Haus-Volumina in Holz sei sehr gut und ohne Eingriffe in die Stahlkonstruktion möglich gewesen. Das Projekt sei energiepositiv, historisch wertvoll und nachhaltig in der Nutzung der eingesetzten Baustoffe.



(Selbst-)Kritische Überlegungen zum Bauen mit Glas: Prof. Thomas Auer

Lebendige Photovoltaikfassade

Mit dem „electric case“-Gebäude für das neue Amt für Umwelt und Energie in Basel stellte Prof. Ingemar Vollenweider (jessenvollenweider architektur ag, Basel) ein Projekt vor, das den Anspruch erfüllen sollte, nachhaltig und energieneutral zu sein. Geplant wurde eine Holz-Beton-Hybrid-Konstruktion mit einer Photovoltaikfassade auch aus polykristallinen Zellen. „Die Forschung ist aber schnell vorangegangen, sodass wir am Ende auf Photovoltaik mit Schmelzglas umgeschwenkt sind“, berichtete Prof. Vollenweider aus dem Planungsprozess. Die Gesamtfassade bringe heute einen Energieertrag, der das Gebäude rechnerisch in sieben bis neun Jahren energieneutral darstellt. „Wir haben lange erforscht, wie ein allzu hermetischer Eindruck vermieden werden kann. Wir setzen das Glas in der Fassadengestaltung ein wie Stein.“

Transluzente Glasschindeln

Štěpán Valouch (ov architekti, Prag) stellte die „Lasvit Headquarters“ vor, eine Glasmanufaktur in Novy Bor. Die böhmische Stadt wurde vor rund 300 Jahren rund um eine Glashütte gegründet im Stil der späteren Gartenstadtbebewegung. Das neue Bauwerk ergänzt ein Ensemble und wurde in seiner Struktur an die traditionellen Holz-Schiefer-Häuser der Region angelehnt. „Unsere Idee war, die Glas-Bücherei mit einer Schindelfassade aus transluzentem Glas auszustatten“, berichtete Štěpán Valouch. Dazu wurde eine Beton-Stahl-Struktur aufgebaut; die Fassade besteht heute aus 30 verschiedenen Schindelformen. „Das Gebäude verändert sich mit dem Licht, die Einwohner von Novy Bor sind heute stolz auf das Gebäude“, resümierte Štěpán Valouch.

Bauwerk und öffentlicher Raum

Den „unboxing cube berlin“ stellte Torben Østergaard von 3XN aus Kopenhagen vor. „Es ging darum, einen privaten Bürowürfel in den öffentlichen Raum am Lehrter Bahnhof zu stellen“, erklärte Østergaard. Das habe man als besondere Verantwortung verstanden. Das Bauwerk sollte für die Betrachter interessant erscheinen, sodass jede Fassaden-seite leichte Variationen aufzeigen sollte. Die mehrfach geknickte Fassade bietet vielfältige Reflektionen, „ähnlich einem Kaleidoskop“. Dazu bedurfte es einer speziellen Glasfassade. Nach verschiedenen Versuchen wurde entschieden, eine einfache Außenhaut und eine Dreifachverglasung als Innenhaut vorzusehen. Das Bauwerk wurde vollständig in BIM geplant; dazu gehörten 6000 Glaselemente.

Glas haucht Leben ein

Einen breiten Überblick über die Projekte des „Renzo Piano Building Workshop“ gaben Bernhard Plattner und Carla Baumann „Glas ist das Material, das wir brauchen, um Architektur Licht und Leben einzuhauchen“, sagte Bernhard Plattner. Kein anderes Material könne ein solches Niveau an Transparenz und Stimmung erzielen. Für Renzo Piano und sein Team habe schon beim Centre Pompidou die gläserne Fassade eine wichtige Rolle gespielt, um die technoide Architektursprache mit einem transparenten, einladenden Effekt zu verbinden. Diese Haltung ziehe sich durch viele Projekt, bis hin zum neuen „Float“ im Düsseldorfer Medienhafen, unterstrich Carla Baumann vom RPBW. □

Der Planungsleitfaden für das KlimaQuartier.NRW bildet eine Orientierungshilfe für die Akteure

Checkliste KlimaQuartier.NRW (Auszüge)

Quartierslösung mit mehreren Gebäuden <ul style="list-style-type: none"> • 20 Einfamilienhäuser • 30 Wohnungen in mind. zwei Gebäuden oder 50 Heimplätze in mind. zwei Gebäuden 	Geringe CO₂-Emissionen <ul style="list-style-type: none"> • Max. 5 kg CO₂ pro Jahr und m² im Neubau max. • 10 kg CO₂ pro Jahr und m² im Bestand 	Hohe Qualität der Gebäudehülle <ul style="list-style-type: none"> • Hoher Energieeffizienzwert • Hohe Luftdichtheit der Gebäude
Nutzung Erneuerbarer Energien <ul style="list-style-type: none"> • Anteil von mind. 65 Prozent an der Wärmeversorgung, lokale Stromerzeugung mit Photovoltaik 	Hohe Wohn- und Lebensqualität <ul style="list-style-type: none"> • Ökonomische und soziale Nachhaltigkeit durch Sharing-Angebote und innovatives Mobilitätskonzept 	Nachhaltige Architektur und Gestaltung <ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung Frei- und Grünraumkonzept, flächensparendes Bauen und Regenwassermanagement

Foto: Screenshot

„KlimaQuartier.NRW“: Neuer Standard für Quartiere

Am 21. September wurde in einer Videokonferenz das neue Förderprogramm der Landesregierung „KlimaQuartier.NRW“ vorgestellt. Das Programm wird im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie (MWIKE) durch PwC, Drees & Sommer, Fraunhofer und Arqum durchgeführt. Projektleiter Dr. Volker Breisig von PwC unterstrich eingangs, dass mit dem „KlimaQuartier.NRW“ ein neuer Standard für klimafreundliche Quartiere etabliert werden solle. „Quartiere sind ein wichtiges Element für die Erreichung der Klimaziele des Landes“, betonte Dr. Breisig. Angesichts der aktuellen Gasmangellage und der steigenden Energiepreise sei die Herausforderung auch aus versorgungsstrategischer Sicht groß.

Eine Bewerbung auf die Auszeichnung als KlimaQuartier.NRW ist seit Oktober 2022 möglich. Zusätzlich zur Städte- und Wohnungsbauförderung werden „Bonus-Förderungen“ von 2500 bis 5000 Euro je Wohneinheit angeboten.

Das neue Programm schafft die Möglichkeit, Sektoren zu koppeln und damit ganzheitliche Lösungen zu realisieren. „Man hat allerdings mit vielen Akteurinnen und Akteuren zu tun“, räumte Projektleiter Breisig ein. Entsprechend wolle das MWIKE Hilfestellungen anbieten und anerkannte Quartierslösungen fördern. Dazu wurde in der Videokonferenz am 21.09.22 ein „Planungsleitfaden“ vorgestellt. Neben technischen Anforderungen an CO₂-Emissionen spielen auch soziale Qualitäten, innovative Mobilitätskonzepte und die nachhaltige Architektur und Gestaltung von Frei- und

Grünräumen wichtige Rollen im Anforderungskatalog.

Der Anspruch der KlimaQuartiere.NRW sei – im Vergleich zu dem Vorgängerprogramm „Klimaschutzsiedlungen“ – ein umfassender. „Wir müssen vom ökologischen Klimaschutz auf das holistische nachhaltige Planen und Bauen übergehen, um die Siedlungen auch ökonomisch und sozial dauerhaft stabil aufzustellen“, erläuterte Stephan Breker-Isa (Drees & Sommer).

Zu den konkreten Mindestanforderungen zählen die Größe des Quartiers (mindestens 20 Einfamilienhäuser oder 30 Wohnungen im Geschosswohnungsbau oder 50 Heimplätze in mindestens zwei getrennten Gebäuden), die Minimierung der CO₂-Emissionen (max. 5kg/m²a im Neubau) sowie die lokale Stromerzeugung über Photovoltaik (Flachdächer: mind. 30 Prozent, andere Dachformen: mind. 20 %).

Zudem werden Vorgaben an die Qualität der Gebäudehülle und die Luftdichtheit der Gebäude gemacht. Zu den Anforderungen im Bereich Architektur/Städtebau gehören ablesbare Gestaltungsgrundsätze für Gebäude innerhalb einer städtebaulichen Einheit, die gestalterische Einbindung energetischer Elemente und des Regenwassermanagements in das Frei- und Grünraumkonzept sowie Mobilitätskonzepte mit Sharing-Angeboten.

□ Christof Rose

Informationen unter www.energy4climate.nrw/waerme-gebaeude/initiativen-fuer-waerme-und-gebaeude-in-nrw/klimaquartiernrw.

Unser Dorf hat Zukunft

32 zukunftsfähige Dörfer aus ganz Nordrhein-Westfalen wurden im Herbst durch das Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz und die Landwirtschaftskammer NRW mit einer Gold-, Silber- oder Bronze-Medaille ausgezeichnet. „Gute Ideen, großes Engagement und starker Zusammenhalt“ waren dabei

wichtig, erklärte Ministerin Silke Gorißen bei der Preisverleihung in Bad Sassendorf. „Ländliche Räume sind Heimat und ökonomische, ökologische wie soziale Grundpfeiler unseres Landes“, so die Ministerin. Der Landeswettbewerb wolle das Engagement der Bürgerinnen und Bürger vor Ort stärken und den ländlichen Raum noch lebenswerter machen. Durch den Landeswettbewerb sollten Prozesse angestoßen und vorangetrieben werden, die den aktuellen Herausforderungen begegnen.

Auf Kreisebene hatten sich von 415 teilnehmenden Dörfern 32 für den 27. Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ qualifiziert. Die Jury vergab Goldplaketten an die Dörfer Benroth (Gemeinde Nümbrecht, Oberbergischer Kreis), Lütgeneder (Stadt Borgentrich, Kreis Höxter), Marbeck (Stadt Borchen) und Milchenbach (Lennestadt, Kreis Olpe). □ ros

VdW: Neubauprojekte kaum mehr möglich

Neue Bauprojekte sind für die sozial orientierte Wohnungswirtschaft derzeit kaum noch möglich. Wie der Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft (VdW) Rheinland Westfalen auf seiner Jahrespressekonferenz am 27. September in Düsseldorf bekanntgab, würden viele Mitgliedsunternehmen derzeit überlegen, wegen der stark steigenden Energiepreise den Neubau ganz einzustellen.

„Baupreissteigerungen, Zinswende, Lieferengpässe, Fachkräftemangel und nun die stark steigenden Energiepreise: Zurzeit ist es im Grunde unmöglich, den Wohnungsneubau ebenso wie die energetische Modernisierung verlässlich zu planen“, fasst Alexander Rychter, Verbandsdirektor des VdW Rheinland Westfalen, die Situation für die 475 VdW-Mitgliedsunternehmen und -genossenschaften zusammen. „Die sozial orientierte Wohnungswirtschaft will bezahlbare klimagerechte und generationengerechte Wohnungen bauen. Sie kann es derzeit aber einfach nicht“, so Rychter weiter.

Der Wohnungsneubau in Nordrhein-Westfalen hat sich so stark verteuert wie seit 1970 nicht: zwischen Mai 2021 und Mai 2022 um 16,1 Prozent. □ pm/ros

Rechnung nach Wunsch

Rechtsproblem des Monats: Warum Beträge verschiedener Rechnungen sauber zu trennen sind

Text: Dr. Sven Kerkhoff

Architekt A wendet sich mit folgender Frage an die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen: „Bei einer Bauherrin, mit der ich viele Jahre immer wieder zusammengearbeitet habe, haben wir es mit Verträgen, Honoraren und Rechnungen durchweg recht pragmatisch gehandhabt. Zuletzt ging es um zwei Umbau- und Sanierungsvorhaben: Das Vorhaben Nr. 1 mit einem vereinbarten Pauschalhonorar von 10 000 Euro betraf ein denkmalgeschütztes Objekt, das sie als gewerbliche Investorin erworben hatte und vermieten wollte. Das Vorhaben Nr. 2 mit einem vereinbarten Pauschalhonorar von 5000 Euro betraf ihr privates Wohnhaus. Sie hat mich dann später gebeten, bei diesem Vorhaben doch lieber ein geringeres Honorar abzurechnen und den Unterschiedsbetrag beim Vorhaben Nr. 1 mit anzusetzen. Am Ende habe ich dieses wunschgemäß mit 14 000 Euro und das andere mit nur 1000 Euro abgerechnet, was für mich ja wirtschaftlich keinen Unterschied macht. Da die Rechnung für das Vorhaben Nr. 1 vor dem Hintergrund privater Querelen jedoch nicht beglichen wurde, habe ich mittlerweile Klage erhoben.

Im Verhandlungstermin hat die Richterin gemeint, aufgrund der Art der Rechnungsstellung stehe mir womöglich überhaupt kein Honorar zu. Das kann ja wohl nicht wahr sein, oder?“

Womöglich leider doch! – In einem ähnlichen Fall hat das OLG Dresden (Urteil vom 08.06.2021, Az. 6 U 42/21) entschieden, dass die nachträglich vereinbarte Verschiebung der Rechnungssumme zur Unwirksamkeit des Architektenvertrages und damit dazu führt, dass dem Planer keine Honoraransprüche und dem Bauherrn keinerlei Erfüllungs- bzw. Gewährleistungsansprüche zustehen. Hintergrund ist die Vorschrift des § 134 BGB, der bestimmt, dass ein Rechtsgeschäft, das gegen ein gesetzliches Verbot verstößt, nichtig ist.

Im besagten Fall diene die Verschiebung der Rechnungssumme – wie wohl auch hier – dazu, eine nach § 370 AO strafbare Steuerhinterziehung zu ermöglichen: Die Anschaffungs- und Herstellungskosten für das gewerblich genutzte und denkmalgeschützte Objekt kann der Eigentümer in besonderem Maße steuerlich geltend machen (§ 7 Abs. 4 S. 1 Nr. 2a, § 7i Abs. 1 EStG). Daher führte die den tatsächlich getrof-

fenen Pauschalpreiseabreden nicht entsprechende Verschiebung der Honorarbeträge zu einer ungerechtfertigten Verminderung der Steuerlast auf Seiten der Bauherrin.

Im Vergleichsfall ging das Gericht davon aus, dass dies für den Architekten auch ohne weiteres ersichtlich war und von ihm mit der Art der Rechnungsstellung bewusst gefördert wurde. Den entsprechenden Umstand musste das Gericht von Amts wegen berücksichtigen und die Klage daher abweisen. Ein Rechtsmittel ließ das OLG nicht zu; die hiergegen gerichtete Beschwerde hat der Bundesgerichtshof mitt-

lerweile zurückgewiesen (Beschluss vom 15.12.2021, Az. VII ZR 621/21).

Praxistipp

Ein Zuviel an vermeintlicher Kundenfreundlichkeit kann gerade im Kontext der Rechnungsstellung schnell zum Bumerang werden. Das gilt nicht nur, wenn (wie hier) Rechnungsbeträge verschoben werden, sondern auch bei Ohne-Rechnung-Abreden oder wenn auf Zuruf der

Rechnungsadressat ausgetauscht wird und somit Rechnungsempfänger und Vertragspartner nicht mehr übereinstimmen. Soweit mit solchen Tricks Straf- oder Ordnungswidrigkeitentatbestände erfüllt werden, drohen neben zivilrechtlichen Nachteilen auch Ärger mit dem Staatsanwalt und unter Umständen zudem sogar noch ein berufsgewerliches Verfahren. – „Sauber bleiben“ schützt also nicht nur den Honoraranspruch! □

Weitere Informationen zu Rechtsfragen und zu Entwicklungen des nordrhein-westfälischen Baurechts finden Sie jederzeit auf unserer Homepage unter www.aknw.de. In der Rubrik „Recht“ informieren wir in „Rechtstipps & Urteile“ über aktuelle Entscheidungen der Gerichte und geben Praxistipps. Sie finden in der Rubrik „Recht“ darüber hinaus auch Infos zu den Themenfeldern „Baukammergesetz“, „Berufshaftung“ und „Schlichtung“ sowie eine Übersicht über die wichtigsten „Gesetze und Verordnungen“.

Die persönliche „Rechtsberatung“ (zu Fragen zum Honorar- und Vertragsrecht, zum Urheberrecht, zum Vergaberecht oder zum Gesellschaftsrecht) ist telefonisch am besten für Sie erreichbar unter (0211) 49 67-29 bzw. -27 (Erstinformation/Rechtsberatung; mo. – fr. von 9.00 bis 12.30 Uhr).

Ein Zuviel an vermeintlicher Kundenfreundlichkeit kann gerade im Kontext der Rechnungsstellung schnell zum Bumerang werden.

50 Jahre **Nixdorf MuseumsForum**

Revisited: Das weltweit größte Museum für Computertechnik steht in Paderborn

Text: Frank Maier-Soljk



Foto: © Reinhardt Hardtke / HNF

Inspiziert vom New Yorker Seagram Building: Heinz Nixdorf MuseumsForum (Entwurf: Hans Mohr; Umbau: Ludwig Thürmer und Gerhard Diehl)

In Paderborn gibt es einen Heinz-Nixdorf-Ring, an dem heute noch das Unternehmen Diebold-Nixdorf, ein Anbieter von EDV-Lösungen für Geldautomaten, seinen Sitz hat. Es gibt eine Heinz-Nixdorf-Stiftung, die vor allem auf den Gebieten Ausbildung und Sport in Paderborn und darüber hinaus fördert. Es gibt eine Heinz-Nixdorf-Gesamtschule sowie ein Heinz-Nixdorf-Institut der Universität Paderborn für anwendungsorientierte Informatik. Und schließlich liegt gleich neben letzterem das „Heinz Nixdorf MuseumsForum“, heute das weltgrößte Museum für Computertechnik. Der Name Nixdorf ist in der westfälischen Stadt dank des Unternehmensgründers Heinz Nixdorf allgegenwärtig. Hier in seiner westfälischen Heimat baute Nixdorf aus einem zunächst in Essen eingerichteten Büro für Impulstechnik in den 1960er und -70er Jahren den weltweit viertgrößten Hersteller von Computern auf. Nixdorf ist zweifellos eine der großen Gründerfiguren der Bundesrepublik.

Das Museum – auch dies schon eine Idee des Unternehmensgründers – entstand nach dem Tode von Heinz Nixdorf Mitte der 1990er Jahre. Als Sitz wählte man das damals leerstehende Gebäude der ehemaligen Hauptverwaltung der Nixdorf AG, das 1972 – heute vor 50 Jahren – neu errichtet wurde; übrigens zeitgleich mit der Gründung der Universität Paderborn.

Der Bau wurde nach den Vorstellungen von Heinz Nixdorf im damals viel bewunderten International Style errichtet: ein 56 Meter breiter, schnörkelloser, vierstöckiger Kubus, dessen Eingangsfront eine vorgehängte, bronzefarbene eloxierte Aluminiumfassade und entsprechend getönte, stark spiegelnde Scheiben dominieren, die bis zur Höhe des ersten Stockwerks auf sechs Stahlstützen aufsitzen. Solche Fassaden waren, was die Büroarchitektur betraf, durchaus nicht selten. Fast zeit-

gleich war beispielsweise in Frankfurt/Main das ebenfalls monochrom bronzefarbene Gebäude der Commerzbank-Zentrale (heute „Global Tower“) errichtet worden. Vorbild speziell für Paderborn war das berühmte New Yorker Seagram Building von Ludwig Mies van der Rohe. Der architektonisch interessierte Bauherr ließ sich auf seinen Geschäftsreisen vom Meister inspirieren. Zu einem Auftrag kam es jedoch in diesem Fall ebenso wenig wie zehn Jahre zuvor im Fall des Verwaltungsbaus für die Krupp AG auf dem Gelände der Villa Hügel.

Die Planung des Gebäudes vor Ort übernahm der Paderborner Architekt Hans Mohr, der zuvor das dortige Stadttheater geplant hatte. Mies van der Rohe blieb dennoch auch im wörtlichen Sinn das Maß aller Dinge: Man übernahm von ihm das Ausbauraster von 1,80 x 1,80 Metern, das gleichermaßen auf die Fassade, den Innenausbau, die Möblierung und die Technik angewendet wurde. Die Büromöbel wurden um 45 Grad zur rechtwinkligen Geometrie der Wände und Fenster gedreht. Ein anderes Detail stammte von Heinz Nixdorf selbst: Er ließ die noch heute vorhandenen (erneuerten) Rolltreppen einbauen, da ihn das Warten vor Aufzügen störte.

Das deutsche Pionierunternehmen des Computerzeitalters gibt es bekanntlich ebenso wenig mehr wie das Nachfolgeunternehmen der Siemens Nixdorf AG. Das MuseumsForum aber ist ein lebendiger, gut besuchter Ort. Schulklassen bevölkern die drei Etagen mit einer Ausstellungsfläche von 5000 Quadratmetern, auf denen die Geschichte des Wissens und Wissenserwerbs veranschaulicht wird, von der Keilschrift bis zur Künstlichen Intelligenz – mit dem Apple Rechner 1 von 1976 und dem ersten elektronischen Computer ENIAC als zwei von rund 1000 Exponaten. Verantwortlich für den Umbau vom Bürogebäude zum Museum waren die ehemaligen Berliner HDK-Professoren Ludwig Thürmer und Gerhard Diehl; sie entkernten den Bau, führten eine Asbestsanierung durch, ließen Deckenfelder abhängen und schufen größtmögliche Transparenz durch zahlreiche Durchbrüche zwischen den Stockwerken. Die Fassade wurde im authentischen Stil erneuert.

Heute ist der Museumsbau Mittelpunkt eines sich weiter entwickelnden Campus. Noch aus den Anfangsjahren der Nixdorf AG stammen die beiden mit dem MuseumsForum verbundenen Gebäude des Heinz-Nixdorf-Instituts der Universität sowie ein Flachbau, der das aus dem 1972 gegründeten Bildungszentrum für informationsverarbeitende Berufe (bib) entstandene „bib International College“ beherbergt. Weiter südlich liegen die erst in den letzten Jahren errichteten Trakte zweier sogenannter Zukunftsmeilen. Vermutlich ganz im Sinne des Gründers verbinden sie (darunter die Firma Weidmüller, die Universität Paderborn und das Fraunhofer IEM) auch für die nächsten Jahre Forschung und Anwendung. □

Ausstellungen

Düsseldorf

Christo und Jeanne-Claude
Paris. New York. Grenzenlos
 Museum Kunstpalast, Ehrenhof 2
 (bis 22. Januar 2023)

Landscapes of Labour

KAI 10/Arthana Foundation, Kaistraße 10
 (bis 8. Januar 2023)

Essen

Die Emscher.

Bildgeschichte eines Flusses

Ruhr Museum, Kohlenwäsche Zeche Zollverein, Gelsenkirchener Str. 181
 (bis 16. April 2023)

Köln

Grüne Moderne –

Die neue Sicht auf Pflanzen

Museum Ludwig, Heinrich-Böll-Platz
 (bis 22. Januar 2023)

Weil am Rhein

Hello, Robot. Design zwischen Mensch und Maschine

Vitra Design Museum,
 Charles-Eames-Straße 2
 (bis 5. März 2023)



Joris Laarman für MX3D: „Bridge Project“, 2015, Fußgängerbrücke, 3D-gedruckt

Wuppertal

Anish Kapoor. Skulpturen

Skulpturenpark Waldfrieden,
 Hirschstraße 12
 (bis 1. Januar 2023)

Ausstellungen mit Architekturbezug in Auswahl.

Virtuelles Museum der Brost-Stiftung: Ruhr zum Auftakt

Dieter Nuhr ist nicht nur Kabarettist, sondern ein vielseitiger Künstler. Mit seiner Wanderausstellung „Von Fernen umgeben“ eröffnet die in Essen ansässige Brost-Stiftung jetzt ein eigenes „digitales Museum“. Online abrufbar ist eine Auswahl an Bildern aus Dieter Nuhrs Wanderausstellung, die erstmals im Mai 2022 im Osthaus Museum in Hagen gezeigt wurde und im Herbst in Venedig zu sehen war.

In acht virtuellen Räumen werden 40 digitale Bilder präsentiert – Fotografien, die Dieter Nuhr mit selbst programmierten digitalen Pinseln bearbeitet hat. So fügt er malerische und fotografische Elemente in seinen Bildwerken mit den Mitteln moderner Technik zusammen. Die Motive findet der Künstler auf seinen Reisen durch die Welt – und im Ruhrgebiet, wo Nuhr geboren und aufgewachsen ist und wo er Kunst studiert hat. Die künstlerisch gestalteten Fotografien mit malerischem Charakter spiegeln die Welt im Ruhrgebiet – und umgekehrt.

Professor Bodo Hombach, Vorstand der Brost-Stiftung, erklärte zur Vorstellung des di-



Foto: © Dieter Nuhr

gitalen Museums, die Kunstwerke von Dieter Nuhr hätten ihn im Großformat „extrem beeindruckt“. Nicht jeder habe Gelegenheit, das zu erleben. „Der Versuch, das Kunsterlebnis virtuell zu ermöglichen, ersetzt nicht das Originalerlebnis, aber es ermöglicht mehr Menschen den Zugang zum künstlerischen Wirken von Dieter Nuhr“, so Bodo Hombach.

Im Foyer des virtuellen Museums können sich die Besucher zudem über die Hintergründe und Geschichte der Brost-Stiftung informieren. Zu sehen sind dort auch aufschlussreiche Bilder aus dem bewegten Leben der „Frau der ersten Stunde“, der Stifterin Anneliese Brost.

□ pm/ros

www.broststiftung.ruhr/brostraeume

Hello, Robot. Design zwischen Mensch und Maschine

Science-Fiction wird Realität: Mehr und mehr hält die Robotik Einzug in unser Leben. Die Beispiele dafür reichen von Transportdrohnen und Pflege-Robotern bis hin zu Internet-Bots. Bis zum 5. März 2023 ist im Vitra Design Museum in Weil die Ausstellung „Hello, Robot. Design zwischen Mensch und Maschine“ zu sehen. Die Schau von 2017, die erfolgreichste in der Geschichte des Vitra Design Museums, kehrte nach ihrer weltweiten Tournee noch einmal zurück nach Weil am Rhein.

Für die erneute Präsentation wurde die Ausstellung um aktuelle Entwicklungen in Robotik und Digitalisierung der letzten Jahre ergänzt. Die Ausstellung umfasst mehr als 200 Exponate aus der Industrie und dem Wohnbereich, aber auch Computerspiele, Medieninstallationen sowie Beispiele aus Film und Literatur wie den legendären R2-D2-Roboter aus Star Wars im Original. Sie verdeutlichen, wie sehr unser aller Leben schon heute bis in

den intimsten Bereich hinein von Robotern durchdrungen ist. Zugleich haben gerade die letzten Jahre gezeigt, wie stark auch politische Felder – etwa Wahlen oder Debatten über Diversität oder Klimawandel – heute durch Algorithmen und künstliche Intelligenz gesteuert werden können, und welche Risiken sich daraus ergeben. Deshalb greift die Ausstellung auch die ethischen, sozialen und politischen Fragen auf, die mit dem wachsenden Einfluss der Robotik verbunden sind.

An der Schnittstelle zwischen dem Menschen und der robotischen Umwelt steht Design. Über die bloße Gestaltung von Form und Funktion geht das weit hinaus. Die Ausstellung „Hello, Robot.“ zeigt, wie Design die Interaktion und Beziehung zwischen Mensch und Maschine, aber auch von Mensch zu Mensch prägt – im Guten wie im Schlechten. □ pm/ehn

www.design-museum.de

„Haut, Stein“ im NS-Dokumentationszentrum in Köln

„Haut, Stein“ lautet der Titel einer Ausstellung, die seit dem 7. Oktober im NS-Dokumentationszentrum in Köln zu sehen ist. Die bis zum 8. Januar nächsten Jahres terminierte Schau wurde von der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora initiiert und zusammen mit dem Künstler Jakob Ganslmeier in Kooperation mit Exit-Deutschland zum 76. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager Buchenwald und Mittelbau-Dora realisiert. Diese künstlerische Arbeit rückt den Umgang mit nationalsozialistischen Symbolen bis heute in den Blick.

Die Ausstellung hinterfragt das Verbleiben, Verwenden und Verwischen einschlägiger Zeichen aus zwei Perspektiven: In Form von Architektur und baulichen Ornamenten schreibt sich die Symbolik des Nationalsozialismus im öffentlichen Raum fort. Als Tätowierungen dienen diese Zeichen dem individuellen Bekenntnis zum Rechtsextremismus. Der Künstler Ganslmeier porträtierte ehemalige Neonazis, die mit Hilfe von EXIT-Deutschland ausgestiegen sind, in ihrem Prozess des Ausstiegs, und zeigt die Entfernung oder Verfremdung von zum Teil großflächigen Tätowierungen. Symbole, die bis dahin jahrelanger Ausdruck der eigenen Identität und politischen Weltanschauung waren, verschwinden.



Foto: © Jakob Ganslmeier

Schwarz-weiß-Fotografien verweisen auf historische NS-Symbole im Außenraum, die trotz Entnazifizierung belassen wurden oder nach Versuchen der Verfremdung noch immer erkennbar sind. Sie zeigen die Zeichen oder ihre Spuren im Einzelnen an Häusern, Schmuckbändern, Fassaden sowie in ihrem räumlichen Zusammenhang im Dorf, an Straßen, in Siedlungen. □ ARE

Petition gegen Abriss der Neandertalhalle

In Mettmann hat sich auf Initiative des Architekturpublizisten Dr. Klaus Englert ein Bündnis gebildet, das sich für den Erhalt der denkmalgeschützten Stadthalle einsetzt. Die „Neandertalhalle“ wurde als Mehrzweckgebäude durch den Architekten Prof. Wolfgang Rathke geplant und 1982 fertiggestellt. Errichtet wurde sie in der zeittypisch brutalistischen Archi-



Foto: Klaus Englert

Stadthalle Mettmann (Architekt Prof. W. Rathke)

tektursprache. Sie beherbergt auf über 8000 Quadratmetern einen großen Festsaal, einen Konzertsaal, die Stadtbibliothek und verschiedene kleinere Veranstaltungsräume.

Der Rat der Stadt Mettmann hat den Abriss des massiven Bauwerks beschlossen. Dagegen protestieren Architekt*innen, Architekturprofessor*innen, Bauhistoriker*innen, Kulturschaffende und lokale Akteure in einem Offenen Brief, der online zur Unterzeichnung eingestellt ist. „Als Unterzeichner des Offenen Briefs wenden wir uns gegen den leichtfertigen Abriss, wir befürworten den Erhalt der bestehenden Bausubstanz der Neandertalhalle und ein nachhaltiges Weiterbauen“, schreiben die Unterzeichner. Und weiter: „Der investorengetriebene Neubauwahn verletzt die Kultur des Pflegens und Reparierens.“ □ Christof Rose

70 Jahre bdia: Jubiläumsfeier in Detmold

Am 20. Oktober 2022 feierte der Bund Deutscher Innenarchitekten (bdia) in Detmold sein 70-jähriges Bestehen. Unter dem Motto „Gegenwart – Geschichte – Zukunft“ veranstaltete der bdia an seinem Gründungsort in Detmold ein vielfältiges Jubiläumsprogramm, zu dem Mitglieder, der Förderkreis sowie Unterstützer aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik eingeladen waren.

Der Berufsverband wurde 1952 im Teutoburger Wald gegründet, um in Abgrenzung zu den Hochbauarchitekten ein eigenständiges Berufsbild zu fördern und eine spezialisierte Berufsausbildung zu etablieren. Heute ist der bdia der größte Berufsverband der Innenarchitekt*innen in Europa. Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann, der Dekan der Gastgeberinstitution, die mit Innenarchitektur, Architektur, Stadtplanung und Integrated Design alle relevanten Gestaltungsdisziplinen auf einem Campus vereint, erklärte anlässlich des Jubiläums: „Wir sind beides: Ort der Zukunft und der Vergangenheit. Hier bei uns wurde der bdia vor 70 Jahren gegründet. Vor allem aber stellen wir uns als größte Ausbildungsstätte für Innenar-

chitektur in Deutschland den Herausforderungen der Zukunft.“

In einer Podiumsdiskussion „Innenarchitektur – Lehre der Zukunft“ richteten der Dekan und Dozent*innen der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur den Fokus auf den Lehrbetrieb der Zukunft, in dem die Grundlagen der menschenzentrierten Gestaltung und die Nachhaltigkeit besondere Rollen spielen, denn „wie wir bauen, gestalten und wohnen hat einen massiven Impact auf die globale Klimakrise“, so Prof. Hofmann. Auch die Innenarchitektur – und ihre Ausbildung – müsse sich dieser Großherausforderung stellen. □ ros



Foto: © TH OWL

Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur, Techn. Hochschule Ostwestfalen-Lippe

@Stadt_Bauten_Ruhr: Bildung

Das Image des Ruhrgebiets wandelt sich langsam hin zur „Wissensmetropole Ruhr“, doch für Viele ist es in der Innen- wie Außenansicht überraschend, wie zahlreich, vielfältig und engagiert hier gerade in der Zeit der Großstadtwerdung während der Industrialisierung sowie in der Nachkriegszeit Bauten für Bildung errichtet wurden, die die Städte des Ruhrgebiets oft bis heute prägen. Bildungsbauten sind zentrale Orte der Öffentlichkeit in den Städten des Ruhrgebiets. Sie stellen Identifikationspunkte im Stadtbild dar und sind für ein demokratisches Staatswesen, das in besonderer Weise auf die Bildung seiner mündigen Bürger*innen angewiesen ist, unerlässlich.

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Stadt Bauten Ruhr“, einer Kooperation von Technischer Universität Dortmund, Baukunstarchiv NRW und Museum Folkwang, ist im Kettler Verlag nun mit „Bildung @Stadt_Bauten_Ruhr“ der dritte Band der Reihe erschienen – nach „Kultur“ und „Religion“. Das Buch stellt zwölf exemplarische Bildungsbauten des



Ruhrgebiets vor, unter ihnen das Aloysianum von Josef Franke und das Haus der Kultur von Harald Deilmann in Gelsenkirchen, das Internationale Begegnungszentrum der Technischen Universität Dortmund und die Zentralbibliothek der Ruhr-Universität Bochum von Bruno Lambert. Sie werden großzügig bebildert präsentiert mit Archivalien aus dem Baukunstarchiv NRW wie Zeichnungen, Ansichten, Plänen, Fotografien, Modellen oder Schriftstücken, die erstmals öffentlich gezeigt werden. Ergänzend werden in thematischen Essays historische Entwicklungen, gesellschaftliche Bedingungen und architektonische sowie städtebauliche Zusammenhänge geschildert. Wie schon die vorangegangenen Bände ist auch „Bildung“ mit zahlreichen farbigen Bildtafeln und informativen Textseiten ansprechend gestaltet. □ ehn

Hans-Jürgen Lechtreck, Wolfgang Sonne, Barbara Welzel (Hg.): Bildung @Stadt_Bauten_Ruhr, Verlag Kettler. Softcover, 416 Seiten, 42 €.

Vortragsreihe zur Baukultur in Marl

Das Skulpturenmuseum „Glaskasten Marl“ und die Marler Volkshochschule „Die Insel“ veranstalten in diesem Herbst eine interessante Vortragsreihe unter dem Titel „Baukultur in Marl“. Im November stehen noch zwei Vorträge an:

Der Denkmalpfleger und Historiker Dr. Hans Hanke beschäftigt sich am 10.11.22 mit der „Bereitschaftssiedlung“, die 1938 bis 1942 für die frisch gegründete „Chemische Werke Hüls GmbH“ gebaut wurde. Das nationalsozialistische Deutschland investierte viel Geld in den Ausbau kriegswichtiger Industriezweige, auch in zugehörige Siedlungs- bzw. Wohnungsbau-Projekte. Die Verknüpfung von städtebaulicher und architektonischer Ästhetik mit patriarchalischer Fürsorge für die „Gefolgschaft“ der Arbeitnehmer macht die Marler Siedlung zu einem Dokument ihrer Zeit, das seit 2003 unter Denkmalschutz steht.

Am 24. November 2022 rückt die Stadtplanerin und Architektin Prof. Yasemin Utku die Nachkriegs-Stadtplanung in Marl in den Fokus.

Das innovative Konzept einer „Industriestadt im Grünen“ für 100 000 Einwohner, deren alte und neue Stadtteile mit moderner Infrastruktur und viel Grünflächen um ein neu geschaffenes Zentrum herum miteinander planvoll verwoben werden, ist noch heute – trotz sich immer weiter verändernder Paradigmen – eine Betrachtung wert. Der Vortrag bezieht dabei regionale Zusammenhänge und konkrete Planungsbeispiele ein. □ pm/ros

Volkshochschule Marl (Wiesenstraße 22), 19.00 Uhr. Keine Teilnahmegebühr. Die Veranstalter bitten um telefonische Voranmeldung unter 02365-50356699.

Charta Grüne Infrastruktur für die Metropole Ruhr

Lebenswert, klimaangepasst, artenreich, klimagerecht und zirkulär: So soll sich die Metropole Ruhr entwickeln, um für den fortschreitenden Klimawandel und die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit gewappnet zu sein. Die Ziele und den Weg dorthin hat der Regionalverband (RVR) jetzt in der „Charta Grüne Infrastruktur“ festgehalten. Die RVR-Verbandsversammlung verabschiedete das Papier in seiner Sitzung Ende September mit großer Mehrheit. Perspektivisch soll die Charta als Entwicklungsleitlinie, informelle Selbstverpflichtung für die Städte und Kreise sowie als politische Absichtserklärung für die Metropole Ruhr wirken.

Grüne Infrastruktur wird immer mehr zu einem wesentlichen Bestandteil der Städtelandschaft Ruhrgebiet und umfasst alle Arten des Grüns: sei es der schattenspendende Straßenbaum, der kleine Park im Wohnquartier oder das Kaltluftentstehungsgebiet im regionalen Grünzug, das in Hitzeperioden Abkühlung verschafft.



Nina Frense, Beigeordnete für den Bereich Umwelt und Grüne Infrastruktur des RVR, betont: „Mit der Charta Grüne Infrastruktur haben wir ein gemeinsames Fundament für die zukünftige Entwicklung unserer Region gelegt, welches nun auch politische Relevanz erhält.“

Die Charta ist das Ergebnis eines partizipativen Prozesses: Im Rahmen von Netzwerktagen und Praxisdialogen wurden die Perspektiven, Wünsche und Meinungen wichtiger Akteurinnen und Akteure der Region zur grünen Infrastruktur in der Metropole Ruhr gesammelt. Neben zahlreichen Positionspapieren, Gutachten und Strategien fanden sie Eingang in die Charta. □ idr/ehn

Weitere Informationen unter www.grueneinfrastruktur.rvr.ruhr

Ausgewählte Seminare der Akademie im November/Dezember `22

Termin	Veranstaltung	Referent*innen	V-Nr.	Ort	Preis
24.11.2022	Mehr Öffentlichkeit wagen! Medienarbeit für Architekten und Stadtplaner	Dipl.-Journalist C. Rose	22001341	Düsseldorf	120,-
25.11.2022	Neuaufteilung des Straßenraums Grundlagen, Lösungsansätze, Perspektiven*	Prof. Dr.-Ing. S. A. Bremer, Stadtplanerin	22001342	Online	130,-
26.11.2022	Nutzer-Bedarfsplanung Marktlücke und Einstieg in den Planungsauftrag	Dipl.-Ing. (FH) H. Keller, Architekt	22001343	Online	130,-
29.11.2022	SV-Fortbildung: Praktische Anwendung der neuen „Bundesförderung für effiziente Gebäude“ (BEG)	Dipl.-Ing. S. Horschler, Architekt und staatlich anerkannter SV für Schall- und Wärmeschutz	22001346	Online	170,-
01.12.2022	Biodiversität fördern: mit intelligenten Konzepten „Tiere pflanzen“	Dipl.-Ing. agr. K. Körber	22001349	Online	110,-
02.12.2022	Sichere Kostenplanung beim Bauen im Bestand	Dipl.-Ing. O. Wrunsch, Architekt	22001350	Online	110,-
02.12.2022	Farbplanung in der Architektur Theorie, Wahrnehmung und Gestaltung	Dr. H. Kalthegener, Designerin	22001351	Dortmund	140,-
05.12.2022	Professionelles Management für Architekt*innen Hilfreiche Softskills für die Projektleitung	Dipl.-Ing. H. Tiedemann, Architektin	22001379	Online	140,-
05.12.2022	Klimagerechte Stadt- und Quartiersentwicklung Stadtplanung und Klimaschutz	Dipl.-Ing. O. Hildebrandt	22001354	Online	130,-
09.12.2022	Erbbaurechte und Erbbaugrundstücke Die Wertermittlung von Grundstücken	Dipl.-Ing. A. M. Seitz, ö.b.u.v. SV für Wertermittlung	22001357	Online	160,-
09.12.2022	Marketing und neue Geschäftsfelder für Architekten und Planer	Dipl.-Ing. (FH) H. W. Keller, Architekt	22001356	Online	130,-
12.12.2022	Wärmebrücken-, Dichtheits- und Lüftungskonzepte	Dipl.-Ing. S. Horschler, Architekt, staatlich anerkannter SV für Schall- und Wärmeschutz	22001359	Online	140,-
13.12.2022	Brandschutz in bestehenden Bauwerken Veranstaltungsreihe Brandschutz	Dipl.-Ing. T. Krause-Czeranka	22001361	Online	160,-
13.12.2022	Materialkonzepte für ressourcenschonendes Bauen	Dr.-Ing. M. Zeumer, Architekt	22001360	Online	150,-
14.12.2022	Wirtschaftliche Büroföhrung – Vertiefung Kalkulation im Planungsprozess	Dipl.-Ing., Dipl.-Wirt.-Ing. H. Selinger, Architekt und Wirtschaftsingenieur	22001362	Online	140,-
15.12.2022	SV-Fortbildung: Schadensfrei bauen Regeln für Flachdachabdichtungen und deren Anwendung	Prof. M. Zöller, Dipl.-Ing. Architekt und ö.b.u.v. SV für Schäden an Gebäuden	22001364	Online	170,-
16.12.2022	Bauüberwachung in der Landschaftsarchitektur	Prof. Dipl.-Ing., Dipl.-Wirtsch.-Ing. L. Schegk, Landschaftsarchitekt und Stadtplaner	22001365	Online	130,-
16.12.2022	Bauschäden vermeiden – Fehlerfreies Planen unter Anwendung der anerkannten Regeln der Technik	Dipl.-Ing. M. Heinlein, Architekt und ö.b.u.v. SV für Schäden an Gebäuden	22001366	Oberhausen	160,-
17.12.2022	Graue Energie – Gebäude über den Lebenszyklus nach QNG und BNB bewerten	Dipl.-Ing. (FH), Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) S. Rössig	22001367	Online	140,-

* Mitglieder der AKNW können pro Jahr an einem Bonus-Seminar zum Preis von 30 Euro teilnehmen.

📄 Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots finden Sie unter www.akademie-aknw.de.



02.12.2022: Online-Seminar: Sichere Kostenplanung beim Bauen im Bestand

Kostenüberschreitungen kommen insbesondere im Altbau öfter vor, denn eine sichere Ermittlung und Kontrolle der Kosten ist für Bestandsgebäude vergleichsweise anspruchsvoller als bei Neubauten. Planende müssen in erster Linie sichere Kenntnisse in der Kostenplanung besitzen, um Schwierigkeiten und Probleme, die sich aus der Altbausanierung ergeben, erkennen und einordnen zu können. Das Seminar vermittelt zum einen die Grundlagen der Baukostenplanung und -steuerung sowie Methoden und Werkzeuge zur sicheren Kostenvorhersage. Zum anderen geht es auch Fragen der Wirtschaftlichkeit nach, die sich Architekt*innen bereits vor Planungsbeginn stellen müssen, denn nur so können sie bei der Entscheidungsfindung für oder gegen eine Sanierungsmaßnahme beratend unterstützen. Ziel ist es, Kosten künftig genauer ermitteln, kostensicherer planen und bei steigenden Kosten notwendige Maßnahmen zur Steuerung ergreifen zu können. Die Inhalte werden anhand von Praxisbeispielen veranschaulicht.

Referent: Dipl.-Ing. O. Wrunsch, Architekt

Online, 9.00-17.00 Uhr, 110 € für Mitglieder der AKNW



Foto: © Marcus Schwier / Architektenkammer NRW

05.12.2022: Online-Seminar: Klimagerechte Stadt- und Quartiersentwicklung – Stadtplanung und Klimaschutz

Im Zusammenhang mit der Diskussion um die nationale Klimaschutzkonzeption wird, gestützt durch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes, deutlich, dass wir in unserer Gesellschaft zum Erreichen der Pariser Klimaziele schnell und konsequent handeln müssen. Die größte Herausforderung besteht darin, die Klimaschutzziele in die Gesamtstrategien einzubinden. Den Städten und Gemeinden, und damit vor allem der Stadtplanung und Stadtentwicklung, kommt hierbei eine zentrale Rolle zu. Im Seminar werden Strategien, Erfahrungen und Ergebnisse aus Theorie und Praxis mit dem Schwerpunkt der Energieversorgung vorgestellt. Welche Strategien zum Klimaschutz sind notwendig, wie können diese auf der Ebene der Orts- und Stadtentwicklung umgesetzt werden und wie können Bürgerinnen und Bürger (gerecht) mitgenommen werden? Ziel des Seminars ist es, die Teilnehmenden mit den Klimaschutzziele und deren Konsequenzen für die städtebauliche Planung vertraut zu machen.

Referent: Dipl.-Ing. O. Hildebrandt

Online, 9.00-17.00 Uhr, 130 € für Mitglieder der AKNW

13.12.2022: Online-Seminar: Brandschutz in bestehenden Bauwerken – Veranstaltungsreihe Brandschutz

Die grundlegenden Anforderungen an den Brandschutz ergeben sich aus den Bauordnungen und Sonderbauverordnungen der Länder. Insbesondere im Bestand ist es wichtig, auch die zum Zeitpunkt der Errichtung geltenden Vorschriften zu betrachten. Insbesondere durch Nutzungsänderungen, Umbauten und/oder andere bauliche Ergänzungen werden eine Vielzahl von Rechtsfragen zu dem Thema Bestandschutz ausgelöst. Die Bewertung der bestehenden Situationen unter Berücksichtigung der grundlegenden Schutzziele ist eine große Herausforderung in bestehenden Bauwerken. Der richtige Umgang mit Abweichungen und Kompensationen setzt voraus, die Art der Abweichungen konkret zu erfassen und die dementsprechenden formalen Wege erfolgreich zu beschreiten. Insbesondere der Umgang mit Abweichungen von Bauprodukten und deren Verwendbarkeitsnachweisen stellt in der Praxis eine große Herausforderung dar. Im Seminar werden zahlreiche Fragestellungen dazu praxisbezogen behandelt.

Referent: Dipl.-Ing. T. Krause-Czeranka

Online, 9.00-17.00 Uhr, 160 € für Mitglieder der AKNW

15.12.2022: Online-Seminar: SV-Fortbildung: Schadensfrei bauen – Regeln für Flachdachabdichtungen und deren Anwendung

Nach wie vor haftet Flachdächern ein schlechter Ruf an, diese seien nicht dicht zu bekommen. Diese Abneigung ist auf die Wasserunterläufigkeit zurückzuführen, die eine Leckortung in vielen Fällen unmöglich macht. Kleine Ursachen bereiten oft große Folgeprobleme, die nicht selten den großflächigen Austausch der Abdichtung bedeuten bei verbleibendem Gefühl, etwas Minderwertiges zu haben. Dabei lassen sich durch fehlertolerante Konzepte solche Risiken vermeiden. Das Seminar beschäftigt sich mit den typischen Problemen der Flachdachplanung sowie mit dem Umgang bei Schäden und Mangelstreitigkeiten und stellt dabei die Regeln der DIN 18531 sowie der Flachdachrichtlinie des ZVDH vor. Die Themen werden an zahlreichen Fallbeispielen erläutert und mit den Seminarteilnehmenden diskutiert.

Referent: Prof. M. Zöller, Dipl.-Ing. Architekt und ö.b.u.v. SV für Schäden an Gebäuden

Online, 9.00-17.00 Uhr, 170 € für Mitglieder der AKNW

Änderungen vorbehalten. Alle hier dargestellten Veranstaltungen werden im Sinne der Fort- und Weiterbildungsordnung der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen anerkannt. Eine Tagesveranstaltung umfasst acht, ein Kolloquium vier Unterrichtsstunden. Mitglieder der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen müssen acht Unterrichtsstunden Fortbildung pro Kalenderjahr nachweisen. Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots der Akademie der Architektenkammer NRW und die Möglichkeit zur Online-Anmeldung finden Sie unter

 www.akademie-aknw.de



Workshop: Wie wandeln sich kirchliche Räume?

„Wir brauchen Spiritualität wie die Luft zum Atmen!“ So fasste Pfarrer Hans Mörtter die Motivation der rund 30 Teilnehmer*innen zusammen, die sich zum Workshop des BDA NRW im Rahmen des 30. Evangelischen Kirchbautages in Köln angemeldet hatten. Der BDA hatte den Kölner Theologen und „Schimanski unter den Pfarrern“, wie ihn sein Kollege Pfarrer Christoph Rollbühler kürzlich bezeichnete, zusammen mit dem Kölner Architekten Reinhard Lepel als Experten eingeladen.

Unter dem Titel „Mut baut Zukunft“ war die Evangelische Kirche im Rheinland vom 8. bis 11. September Gastgeberin für den Fachkongress zum Um- und Neubau kirchlicher Gebäude. Der BDA beteiligte sich mit dem Workshop „Sakraler Raum oder Gemeinschaftsort – wie wandeln sich kirchliche Räume?“ Es ging um die Fragen, was Kirche in Zukunft räumlich bereithalten muss, um als Begegnungsstätte und als Gotteshaus zu funktionieren, und wie der sakrale Raumeindruck ablesbar bleibt.



Foto: © Nicole Richter
Veranstaltungsort: Sankt Johannes XXIII. in Köln

Den atmosphärischen Veranstaltungsort bot die Kirche Sankt Johannes XXIII. der Katholischen Hochschulgemeinde Köln. Der ungewöhnliche Kirchenbau geht auf den Architekten Hans Buchmann, den Bildhauer Josef Rikus und den damaligen Hochschulpfarrer Wilhelm Nyssen zurück. Gemeinsam entwickelten sie eine beeindruckende Raumskulptur aus Betonplatten und -balken, die den Stamm und das verzweigte Geäst eines Baumes symbolisieren.

Reinhard Lepel zeigte beispielhafte Projekte aus dem breiten Portfolio des Büros Lepel & Lepel: Angefangen bei der Umgestaltung und Umstrukturierung von kirchlichen Innenräumen mit beweglichem Inventar, Schiebeelementen und einer offenen Zonierung über die Öffnung des Sakralraums zum städtischen Umfeld bis hin zu Projekten, die sich bewusst als Stadtbaustein oder Begegnungsort des Quartiers inklusive der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum verstehen.

Hans Mörtter, seit 35 Jahren als Pfarrer der Lutherkirche in der Kölner Südstadt tätig, erzählte vom Tanzen in der Kirche und von einem lebendigen Gemeindeleben mit einem offenen Programm mit Kunst und Musik. Er berichtete von gemeinschaftlichen Aktionen wie der, in der die einst verübelteten Kirchenbänke in verschiebbare Teilstücke zersägt wurden, um den Kirchenraum auch für andere Veranstaltungsformate nutzen zu können. Für ihn ist die Kölner Lutherkirche nicht nur ein Ort der inneren Kontemplation und des Gebetes, er erkennt in ihr auch einen „energetischen Kraftraum“.

Die räumlichen Gegebenheiten sind in jeder Kirche unterschiedlich. Sie lesen zu können und sich die Freiheit zur Aneignung zu nehmen, darin müssten Pfarrerinnen und Pfarrer viel besser geschult werden, merkte Gudrun Gotthard an, Leiterin des Baudezernates von EKir und Teil des Vorbereitungsstabes des diesjährigen Kirchbautages.

Welche Bedeutung der sakrale Raum für das Gemeindeleben hat, wollte Moderatorin Barbara Schlei wissen. Die Multifunktionalität eines „Feuerwehrgerätehauses“ sei nicht entscheidend, darüber waren sich alle Beteiligten einig. Das Alleinstellungsmerkmal der Kirchen läge gerade in der Nutzungsüberlagerung von lebendiger Gemeinschaft und Stille an einem Ort, der einen spirituellen Raum schafft. Insofern kann man die Kolleg*innen nur ermutigen, mit ihren Auftraggebern in einen offenen Dialog zu treten.

Wie bereichernd und inspirierend ein Austausch über die Anforderungen der Liturgie, die eigenen Gewohnheiten, die Ziele der Gemeinde und die dazu nötigen räumlichen Voraussetzungen für Nutzer und Planer gleichermaßen sind, davon hat der Workshop einen guten Eindruck geben. □ Nicole Richter



Berufspolitik für zukunftsfähiges Bauen

Nach zwei Jahren Corona-Pandemie schauen wir auf den dritten Herbst unter diesen besonderen Umständen – und stellen fest: Im Umgang mit dem Virus sind wir alle routiniert. Dennoch können wir nicht entspannt in den Jahresendspurt gehen. Mit der Invasion russischer Truppen in die Ukraine am 24. Februar 2022 hat ein Krieg begonnen, dessen Ende nicht abzusehen ist, und der das Leben in Europa stark beeinflusst. Für die Baupolitik zeichnet sich ab, dass der Ukraine-Krieg wie ein Katalysator wirkt und beispielsweise den bisher eher langsam laufenden Prozess einer nachhaltigen Bauwende beschleunigt. Sicher trägt dazu auch die veränderte politische Situation mit einer Ampel-Koalition auf Bundesebene und einer schwarz-grünen Landesregierung in NRW bei.



Die Themen Energieeffizienz, CO₂-Reduktion, Materialalternativen und Baustoffrecycling stehen im Fokus der Branche. Energetisch optimiertes (Um)Bauen ist das Gebot der Stunde. Die Politik ist dabei, sowohl die rechtlichen Rahmenbedingungen als auch die Förderkulisse entsprechend umzubauen. Während viele Planerinnen und Planer den Änderungen inhaltlich zustimmen, muss man die Umsetzung und de-

ren Kommunikation (knappe Fristen, unklare Entwicklung) stark kritisieren. Während für die Umbau-Programme neue Förderrichtlinien in der Abstimmung sind, wird für den Neubau seitens des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz auf 2023 verwiesen.

Der BDB begleitet die politischen Prozesse konstruktiv und kritisch, beispielsweise in Gesprächen mit baupolitischen Sprecherinnen und Sprechern (28.09. Jochen Ritter, CDU; im November Angela Freimuth, FDP). Hierbei verweisen wir immer wieder auf den BDB-Klimabauplan, der praktische Hinweise zum CO₂-reduzierten Bauen gibt und Wege für mehr Klimagerechtigkeit im Bausektor aufweist. Was uns besonders wichtig ist: „Der Gebäudebestand ist der Schlüssel für die Erreichung der Klimaziele. Dies betrifft vor allem die Nutzung und Wertschätzung der im Bestand gebundenen grauen Energie. Über den CO₂-Preis ist der Neubau und der Bestand auf gleicher Ebene zu bewerten. Die Sanierungsrate muss auf 4 Prozent pro Jahr deutlich steigen!“ □ BDB.NRW

architektinnen initiative

Die Chance, einen Unterschied zu machen

Kennen Sie das Gefühl: Man steht auf einer Veranstaltung rum, fragt sich, woher man dieses oder jenes Gesicht kennt und im Stillen auch, was man hier eigentlich soll? Unser Sommerfest war das Gegenteil davon. Im September haben wir unsere Mitglieder nach Wuppertal eingeladen. Es war eines der Treffen, nach denen eine weiß, was sie an einem Netzwerk wie der architektinnen initiative nw hat. Doch was genau ist es?

Ein Netzwerk, dass jede trägt

Angefangen hat unsere Initiative als Netzwerk selbstständiger Planerinnen in Düsseldorf. Dieser Blick zurück sei erlaubt: Mit unserem Sommerfest haben wir auch unser 30-jähriges Bestehen gefeiert.

Die Idee, voneinander zu profitieren, ist Teil unserer DNA. Junge Kolleginnen profitieren von dem Wissen erfahrener Planerinnen aller



Foto: Hiltrud Enders

„Frauen haben heute nicht nur eine Stimme, ihnen wird auch zugehört.“ Unsere Vorstandsvorsitzende Karin Hartmann begrüßte alle Gäste unseres Sommerfestes.

Fachrichtungen, selbstständig ebenso wie angestellt.

Das Mitmachen ist genauso einfach wie vor 30 Jahren. An den Treffen unserer Regionalgruppen in Düsseldorf, Köln, Wuppertal, Aachen und Dortmund kann jede teilnehmen, die Interesse am Austausch mit anderen Planerinnen hat – auch ohne Mitgliedschaft.

Mit unserer heutigen Größe und Struktur ist es uns möglich, noch breiter zu wirken. Unser interdisziplinäres Netzwerk ist aktiv, digital und analog. Da ergeben sich ganz einfach Kontakte zwischen Planerinnen unterschiedlicher Fachrichtungen. Dieser lebendige Austausch auf Augenhöhe, ohne Konkurrenzdruck entlang der Geschlechterlinie, wird oft als wichtiger Grund für eine Mitgliedschaft genannt.

Themen, die unsere Welt besser machen

Neben dem Austausch bieten wir mit unterschiedlichen Veranstaltungsformaten Impulse zu aktuellen und relevanten Themen. Auch das Programm unseres Sommerfestes bot den entsprechenden Mehrwert. Vor der eigentlichen Feier waren alle eingeladen, sich auf dem Gelände des Solar Decathlon und im Prototypen MIMO der Peter Behrens School of Arts über Solararchitektur und nachhaltiges Bauen zu informieren.

Weiter ging es zu unserer Location über die Nordbahntrasse, einen Fuß- und Radweg auf einer stillgelegten Bahntrasse, der durch zivilgesellschaftliches Engagement realisiert wurde. Unser Dank geht an die Wuppertaler

Kolleginnen, die uns auf dem Spaziergang Einblicke in ihre Stadt gaben.

Mitgliedschaft auf Augenhöhe

Die Offenheit, die auf dem Sommerfest zu vielen angeregten Gesprächen geführt hat, ist im Alltag eine echte Qualität unseres Verbandes: Niedrige Hierarchien ermöglichen, sofort mitzugestalten. Es macht einen Unterschied, Mitglied bei uns zu sein – und jedes Mitglied hat die Möglichkeit, einen Unterschied zu machen.

Planerinnen, die sich engagieren möchten, sind herzlich willkommen, ihre Ideen und Themen vorzubringen – sei es im Austausch mit anderen, als Initiatorin von Veranstaltungen oder einer Interessensgruppe, als Vertreterin in der Architektenkammer oder als Mitglied im Vorstand. Wer gerade in einer Phase ist, wo für ehrenamtliches Engagement keine Zeit ist, wird genauso mitgetragen, bekommt über unseren Rundbrief, unsere Treffen und Veranstaltungen hilfreichen Input und bleibt up to date. □ ai nw

Wenn auch Sie etwas verändern und Teil unseres Karrierenetzwerks für Architektinnen werden wollen, freuen wir uns über eine Nachricht an info@ainw.de.



Gute Diskussionen, interessante Begegnungen

Der September stand bei der VAA im Zeichen der Mitgliederversammlung (MV). Am 10. September fand man sich im Bert-Brecht-Haus in Oberhausen zusammen. Der Vormittag diente dem Austausch der Mitglieder und des Vorstandes. Die für eine MV notwendigen Regularien wurden abgestimmt, und es wurde über Ergebnisse aus Ausschüssen, Vorstand und weiteren Gremien berichtet.

Die Mittagspause wurde abgerundet durch eine Stadtführung durch die Innenstadt von Oberhausen, bei welcher mehr interessante Informationen zusammengekommen sind, als ich es mir für eine Stadt wie Oberhausen überhaupt vorstellen konnte. Zu guter Letzt

wurde auch ausgiebig über das Bert-Brecht-Haus berichtet. Wie auch schon unter www.baukunst-nrw.de zu lesen ist, handelt es sich um ein Gebäude nach dem Entwurf des Architekten Otto Scheib (1893 – 1965). Die markante Gebäudeform an der Südseite erinnert mit ihrer verjüngten Gebäudeecke stark an das zuvor errichtete Chile-Haus von Fritz Höger in Hamburg.

In seiner ursprünglichen Nutzung waren im Bert-Brecht-Haus sowohl die Lokalzeitung Ruhrwacht als auch ein Warenhaus beheimatet. Heute findet man dort unter anderem die Volkshochschule und ein Café. Im Jahre 2011 wurde im Zuge von Renovierungsarbeiten ebenfalls der angrenzende Saporoshje-Platz erneuert, welcher mittlerweile in regelmäßigen Abständen für kulturelle Veranstaltungen wie die „Nacht der Bibliotheken“ oder die Kulturnacht „SchlafO.s.“ genutzt wird. Die Stadtführung war recht spontan organisiert worden, weil die eigentliche Besichtigung des Altmarktgartens auf dem Dach des Jobcenters nicht stattfinden konnte. Schade!

Im Anschluss an die Stadtführung wurde die MV fortgesetzt. Unter anderem galt es, berufspolitische Anträge zur Vertreterversammlung zu besprechen und zu formulieren, da diese in diesem Jahr erstmals schon einige Wochen im Voraus der AKNW zuzusenden



Fotos: VAA

sind, um den Ablauf am Tag der Kollegengruppentreffen (Tag vor der VVS) zu entzerren. Resümierend kann man sagen, dass es anregende und intensive Gespräche gegeben hat, die zeigen, dass die Mitglieder motiviert sind, sich auch weiterhin berufspolitisch einzubringen. In diesem Sinne sage ich danke für die rege Teilnahme und freue mich auf die nächste MV, welche für das Frühjahr 2023 geplant ist. □ ST



Landesmitgliederversammlung 2022 in Essen

Endlich war es wieder soweit: In der Erlebniswerkstatt in Essen konnten wir uns das erste Mal seit 2020 wiedersehen. In einer tollen Atmosphäre gab es wichtige Punkte zu besprechen. Nach interessanten Impulsvorträgen zum Thema „New Work“ begann eine angelegte Diskussion zu den Themen: Leistungsphase 0 und Nachhaltigkeit.



Foto: bdia

Neuer Landesvorstand (v. l.): Charleen Grigo, Kristina Herrmanns, Jutta Hillen, Johanna Rybak, Karin Michels und Martin Müller

Leistungsphase 0: Gerade in der Grundlagenermittlung bei unseren Projekten stellen wir fest, dass wir mehr leisten müssen, als wir eigentlich können, wollen bzw. honoriert bekommen. Hier bietet die Erlebniswerkstatt passende Workshops an, um das Thema New Work auch in die Unternehmenskultur zu übernehmen. Spezialisierte Coachs können Büros unterstützen und entlasten.

Nachhaltigkeit: Bis Ende 2023 müssen Unternehmen EU-weit ihre Lieferketten überprüfen und deren Nachhaltigkeit nachweisen. Hier verzeichnen Innenarchitekt*innen vermehrte Anfragen. Wir suchen nach Expert*innen für Seminare, damit wir in unserer Fachrichtung gut aufgestellt sind.

Dann wurde ein neuer Landesvorstand gewählt. Neue Vorsitzende ist Jutta Hillen; stellvertretende Vorsitzende sind Johanna Rybak und Martin Müller sowie Kassenführerin Karin Michels. Das Team wird unterstützt durch: Kristina Herrmanns und Charleen Grigo, die in

den Beirat berufen wurden. Hier suchen wir neue engagierte Gesichter, die unseren Kreis erweitern und unterstützen möchten. Alle Ideen und Aufgabenvorstellungen sind willkommen!

Sie möchten weitere Informationen zu den einzelnen Punkten, suchen Kontakt zu New Work-Coachs oder wollen sich im bdia engagieren? Dann schreiben Sie mir gern unter kolumne@bdia.de. □ Charleen Grigo



Gewählt!

Auch das gehört zum Verbandsleben: ein ehrenamtlicher Vorstand, der sich abwechselnd im Turnus von zwei Jahren zur Wahl stellen muss. Im Vorstand der Landesgruppe bdla nw gibt es daher seit der Mitgliederversammlung im September wieder einige Änderungen.

Markus Dalhaus schied nach sechs Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit aus dem Vorstand der Landesgruppe aus. Neuer Schatzmeister ist Axel Schütze aus Köln. Andreas Hermanns aus Nettetal bleibt stellvertretender Vorsitzender. Neu in das Amt des Fachsprechers Ausbildungswesen gewählt wurde Marcel Wiegand, der auch in der Architektenkammer NRW im Ausschuss „Berufsqualifikation“ die



Foto: bdla

Gemeinsamer „Pflegerundgang“ mit Kirstin Holsteg vom Grünflächenamt der Stadt Kamp-Lintfort durch den Zechenpark

Interessen der Landschaftsarchitekt*innen vertritt. Neuer Fachsprecher Landschaftsplanung ist Klaus Müller-Pfannenstiel aus Herne. Die übrigen Fachsprecherinnen bzw. Fachsprecher wurden in ihren Ämtern bestätigt.

Der bdla nw dankt allen ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern und Fachsprechern für ihr Engagement und ihren unermüdlichen Einsatz und wünscht den Neuen Durchsetzungskraft und Erfolg für die gemeinsamen Anliegen des Berufstandes. □ Ina Bimberg,

Judith Dohmen-Mick/bdla nw



Wiedersehen nach langer Pause

Berufspolitik, Werte und Selbstverständnis, Finanzen und aktuelle Aktivitäten standen auf der Tagesordnung der Bundesdelegiertenversammlung 2022 (BDV) der VfA in Stühlingen. Am Rande der Reden im Plenum ging es dann noch um das landesuntypische Wetter (Regen!) und vieles mehr. Die erste BDV nach langer Corona-Pause brachte endlich wieder persönliche Gespräche und gemeinsame Unternehmungen.

Am 16. und 17. September trafen sich die rund 80 Delegierten in Stühlingen (Baden-Württemberg) am Sitz der Firma Sto, Hersteller von Gebäudebeschichtungssystemen und sehr geschätztes Fördermitglied der VfA. In zwei Tagen konnten die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer nicht nur über zahlreiche aktuelle Themen sprechen – es blieb auch Zeit zum gemeinsamen Essen an den Abenden und zu einem Ausflug über die Schweizer Grenze zum Rheinfluss in Schaffhausen.

Die Firma Sto stellte der VfA ihre Sitzungsräume zur Verfügung und sorgte mit einer Führung durchs Haus für eine entspannende Unterbrechung in der Sitzungsroutine. Peter Appenzeller, Leiter von StoDesign, hieß die Gäste sehr herzlich willkommen.

Die VfA freute sich ihrerseits über Gäste und Ehrengäste. Barbara Ettinger-Brinckmann, bis 2021 Präsidentin der Bundesarchitektenkammer, sprach über die Bedeutung des Ehrenamts für eine „Betätigungsdemokratie“. Ralf Niebergall, Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer, berichtete unter

anderem über die Aktivitäten der BAK zu europaweiten Planungsrichtlinien. Den kurzen Weg aus der Schweiz über die Grenze fand Lorenz Braeker, Mitglied der Schweizer Delegation im Architect's Council of Europe (ACE) und Vizepräsident der UIA, der seine Ausführungen mit ein paar feinsinnigen Bemerkungen über Architektur und Architekten in Deutschland und der Schweiz anreichte.



Foto: Daniela Pogade

Bundesdelegiertenversammlung in Stühlingen

Auch Vertreter*innen der Fördermitglieder Jung, Trilux, Schlüter Systems, Velux, Meisterwerke, Röben, competitionline und konradin medien waren dabei – ein schönes Wiedersehen und im Fall der neuen Fördermitglieder ein willkommenes erstes Kennenlernen.

Die Gewinnerin des VfA-Studierendenwettbewerbs 2021/22, Nicoline Schumacher, war aus Kiel gekommen, um ihren Entwurf vorzustellen; Vizepräsident Axel Mutert überreichte ihr die Siegesprämie.

Im Rahmen einer abendlichen Feier zeichnete die VfA am Freitag zwei langjährige Mitglieder aus, die jeder auf seine Weise den Verband geprägt haben: Lutz Heese aus dem Landesverband Bayern wurde zum Ehrenmitglied und Matthias Irmischer – der 22 Jahre lang als Präsident der VfA vorstand – zum Ehrenpräsidenten ernannt. Beide zeigten sich darüber sehr bewegt. □ Daniela Pogade

Professor Kister Vernetzt euch!

Die gerade zu Ende gegangene Vertreter*innenversammlung hat deutlich gemacht, dass wir Architektinnen und Architekten aus der Stille unseres Tuns in die Öffentlichkeit gehen müssen. Wir müssen zusammen laut werden. Wir stehen uns selbst im Weg in vornehmer Zurückhaltung und dem Denken: „Lass die Kollegen sich beschweren, wir sind die Lieben, Angenehmen, wir kommen schon durch.“

Eine solche Haltung geht eine Weile gut, bis das System der VgV-Verfahren jeden von uns frisst, weil der öffentliche Qualifizierungsdiskurs mit Wettbewerb und Jury als „unkontrollierbares“ Verfahren in den Augen der Bauherren ausgedient hat.



Foto: Betina Malik

Es geht um Macht und den Verlust eines öffentlichen Diskurses; um die Gestalt unserer Umwelt.

Lasst uns Netzwerke schaffen! Lasst uns lauter und wütender werden über die vielen unverfrorenen Verfahren, die die Grundlagen unseres Berufs untergraben! Wir sollten viele werden – egal in welcher Berufsgruppe wir organisiert sind. Dieser Aufruf möchte aus wenigen Stimmen einen Chor machen, den niemand überhören kann. Fordern wir die Kammern und die Politik auf, zu einem freien, gleichen und fairen Wettbewerb zurückzukehren. Unterschreibt die Petition unter [architects4fair.org!](https://architects4fair.org/)

□ Prof. Johannes Kister

Verbände im Internet

Die Verbände und Listen wirken berufspolitisch in der Architektenkammer NRW mit. Sie verfolgen unterschiedliche Interessenslagen und dienen der beruflichen Repräsentation entsprechend den Fachrichtungen und Tätigkeitsfeldern ihrer Mitglieder. Die Website der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen – www.aknw.de – führt Sie auf direktem Weg zu den Berufsverbänden. In der Rubrik „Über uns / Gremien & Verbände“ finden Sie eine Liste der Verbände in Nordrhein-Westfalen mit allen Kontaktdaten und Links zu den jeweiligen Websites. □ red